

Erinnerungsort

## Topf & Söhne –

Die Ofenbauer von Auschwitz  
Erfurt

**Historischer Ort**

**der Mittäterschaft im Nationalsozialismus**

Lernort für Mitmenschlichkeit,  
Respekt und Toleranz





Erinnerungsort  
**Topf & Söhne –**  
Die Ofenbauer von Auschwitz  
Erfurt

**Historischer Ort**  
**der Mittäterschaft im Nationalsozialismus**  
Lernort für Mitmenschlichkeit,  
Respekt und Toleranz

Herausgegeben von Annegret Schüle  
im Auftrag der Landeshauptstadt Erfurt,  
Stadtverwaltung



Erinnerungsort



## Abbildungen auf dem Umschlag

### Titel und Rückseite

Das ehemalige Verwaltungsgebäude von Topf & Söhne beherbergt heute den Erinnerungsort, links eine Stele der Außenausstellung.  
Foto: Kastner Pichler Architekten, Köln

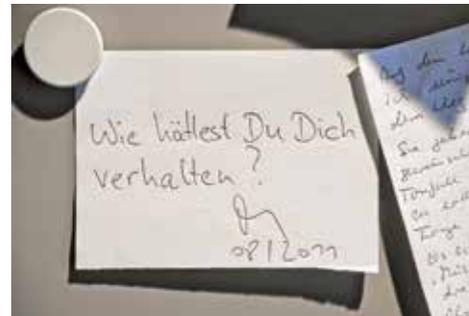
### Innenseite vorne

Industriebrache, Ruine des Versand- und Bürogebäudes, dahinter das Verwaltungsgebäude, 2005  
Foto: Peter Hansen  
Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«* im historischen Treppenhaus des ehemaligen Verwaltungsgebäudes  
Foto: Kastner Pichler Architekten, Köln

### Innenseite hinten

Dokument, in dem Topf & Söhne der Bauleitung der Waffen-SS und Polizei Auschwitz am 4. November 1941 den Auftrag für fünf Dreimuffel-Öfen bestätigt.  
Foto: Boris Hajduković  
Führung in der Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*. Die Ausstellung ermöglicht den Besucher\*innen die eigene Auseinandersetzung mit Schlüsseldokumenten zum Holocaust.  
Foto: Stadtverwaltung Erfurt

Besuchernotiz in der Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*  
Foto: Boris Hajduković



Impressum  
Herausgeber  
Landeshauptstadt Erfurt, Stadtverwaltung  
Erinnerungsort Topf & Söhne –  
Die Ofenbauer von Auschwitz  
Sorbenweg 7 · 99099 Erfurt  
topfundsoehne@erfurt.de  
www.topfundsoehne.de

PD Dr. Annegret Schüle, Erfurt  
Prof. Dr. Volkhard Knigge, Weimar  
Rebekka Schubert, Erfurt  
Konstantin Pichler-ter Horst, Köln  
Leonie Dellen, Erfurt  
Sophie-Marie Hohmann, Erfurt  
Steffi Gorka, Erfurt

Fotos und Abbildungen, soweit nicht anders angegeben: Erinnerungsort Topf & Söhne

Gesamtherstellung  
fehldruck GmbH, Erfurt

## Inhalt

1	Erinnern für Gegenwart und Zukunft	5
2	Menschheitsverbrechen und Berufsalltag Die Firma J. A. Topf & Söhne, Erfurt	13
3	Erstrittene Erinnerung	29
4	Die Gestaltung des Erinnerungsortes	35
5	Die Dauerausstellung <i>Techniker der »Endlösung«</i>	41
6	Sonder- und Wanderausstellungen	55
7	Die Dauerausstellung <i>Wohin bringt ihr uns?</i>	59
8	Forschung, Sammlung und Dokumentation	61
9	Forschendes Lernen: Vermittlung am Erinnerungsort	63
10	Bildungsangebote im Überblick	68
11	Die Éva Fahidi-Pusztai-Bibliothek	79
12	Die Botschaft der Überlebenden	80
13	Ein Gespräch mit Éva Fahidi-Pusztai	82
14	Lebendige Erinnerung. Projekte für Stadt und Region	85
15	Auszeichnungen und Preise	88
16	Förderer und Partner	89
17	Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e. V.	90
18	Bücher und Broschüren (Auswahl)	92
19	Informationen und Kontakt	94
20	Instagram-Kampagne 10 Jahre Erinnerungsort	96



Die Gedenkstättenpädagogin Rebekka Schubert (2. v. r.) mit einer Gruppe an der ersten Stele in der Außenausstellung über ein renommiertes Unternehmen in Erfurt, das zum Mittäter im Holocaust wird. Foto: Boris Hajduković, 2012

2014 war die ungarische Philosophin und Shoah-Überlebende Ágnes Heller (1929–2019) mit ihrem Buch *Die Welt der Vorurteile. Geschichte und Grundlagen für Menschliches und Unmenschliches* zu Gast im Erinnerungsort. Im Hintergrund ist die Ausstellung *Wir sind Ruanda* zu sehen.



## 1 **Erinnern für Gegenwart und Zukunft**

Bald wird der Tag kommen, an dem niemand mehr aus eigenem Erleben berichten kann, was ihm oder ihr durch die Nazis angetan wurde. Es wird auch der Tag kommen, an dem niemand aus dem Kreis der Täter, von denen die meisten nicht und manche erst in den letzten Jahren vor ein deutsches Gericht gestellt wurden, zur Rechenschaft gezogen werden kann.

Damit stellt sich als zentrale Frage: Warum soll die Geschichte der Shoah auch in den nächsten Jahrzehnten mehr sein als eines von vielen Kapiteln im Geschichtsbuch?

Meine Antwort: Die Resilienz unserer Gesellschaft in ethischer Hinsicht, die Widerstandskraft der Demokratie und die Wirksamkeit der in der Verfassung garantierten Menschenrechte hängen auch von unserer Haltung gegenüber dieser Vergangenheit ab. Angesichts der großen Gegenwarts- und Zukunftsherausforderungen brauchen wir mehr denn je einen starken ethischen Kompass, der auch durch die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus ausgerichtet wird.

Der Nationalsozialismus hat weder den Antisemitismus, noch den Antiziganismus, weder den Antislawismus noch andere Formen des Rassismus erfunden. Doch er hat alle diese Formen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit zu ihrer radikalen Konsequenz geführt, zu Verfolgung und Vernichtung. Menschen nahmen sich das Recht, sich selbst als höherwertig und andere Menschen als weniger wert oder gar als »lebensunwert« anzusehen. Sie nahmen sich mit dieser Begründung das Recht, anderen Menschen grundlegende Rechte zu nehmen: ihre Freiheit, ihren Besitz, ihre Heimat, ihr Leben.

Wir können am Nationalsozialismus sehen, wie sich eine Gesellschaft die Empathie abgewöhnt, wie Hass salonfähig wird und Gewalt gegen Menschen legitim. Doch die Verrohung der Gesellschaft beginnt weit früher als an der Rampe in Auschwitz, wo die SS darüber entschied, wer für sie noch als Sklavenarbeitskraft taugte und wer sofort ins Gas geschickt wurde. Die Verrohung beginnt mit Worten, mit Vorurteilen, mit Ausgrenzung und Hass gegen Menschen mit einer anderen Meinung, mit anderen kulturellen Wurzeln, mit einer anderen Hautfarbe, mit einem anderen Glauben. Die Verrohung beginnt, wenn der Mensch seine Verantwortung für den Mitmenschen und die Gesellschaft die Verantwortung für den Schutz und die Menschenrechte ihrer Mitglieder aufkündigt.

Es ist kein Zufall, dass die Vertreter des deutschen Rechtspopulismus und Rechtsextremismus drei Dinge gleichzeitig tun: sie verharmlosen den Holocaust, sie bekämpfen die Erinnerungskultur und sie arbeiten an der Verrohung der Gesellschaft.

Mit der Befreiung von Auschwitz und den anderen Konzentrations- und Vernichtungslagern war die Diktatur der Nationalsozialisten über die Menschen beendet, aber nicht zwingend ihre Herrschaft über die Köpfe und mit Sicherheit nicht die schon lange vor 1933 vorhandenen mentalen Traditionen, an die die Nazis angeknüpft und die sie radikalisiert hatten. Die Nachgeschichte der Leugnung, Verdrängung und Wiederentdeckung der Verbrechen ist bis heute nicht abgeschlossen.

Gerade aus der schonungslosen Auseinandersetzung mit historischen Verbrechen können wir als Gesellschaft dafür sensibler werden, aktuelle Menschenrechtsverletzungen zu erkennen und zu bekämpfen. Zu dieser erinnerungskulturellen Identität leistet der Erinnerungsort Topf & Söhne in der Stadt Erfurt, im Land Thüringen und in der Bundesrepublik Deutschland einen Beitrag.

**Das einstimmige Votum** des Stadtrats im November 2007 für die Errichtung eines Erinnerungsortes auf dem ehemaligen Firmengelände von Topf & Söhne hat der Stadt Erfurt, ihrer Mentalität, wie die Auschwitz- und Buchenwald-Überlebende Éva Fahidi-Pusztai sagt, gutgetan: Das jahrzehntelange Verschweigen, das 1945 begann, machte einem neuen Reden Platz, einer klaren Haltung und einer für die Gegenwart und Zukunft wichtigen Botschaft. Der Erinnerungsort hat der Stadt geschichtspolitische Impulse, viele Netzwerke und internationale Anerkennung gebracht. In Politik und Öffentlichkeit hat sich der Erinnerungsort ein hohes Ansehen erarbeitet. Angesichts der Ablehnung, auf die die Forderung nach dem Erinnerungsort lange traf, und der Skepsis, die auch noch seinen Aufbau begleitete, ist seine prominente und breite Unterstützung keine Selbstverständlichkeit.

Die Errichtung des Erinnerungsortes hat in den Köpfen und innerhalb der Mauern des ehemaligen Firmenverwaltungsgebäudes einen Raum geöffnet, der in den letzten zwölf Jahren von über **140.000 Menschen** genutzt wurde. Als Einzelbesucher\*innen oder als Teilnehmende in einer der rund **3.400 Führungen und Seminare** haben sie ihr Wissen erweitert und sich selbst befragt, worin die eigene Verantwortung für Demokratie und Menschenrechte liegt. Das vielfältige Angebot der Bildung und Vermittlung – seit 2020 auch online – hat über **35.000 Schüler\*innen** erreicht. Sie haben



Teil der Initiative *Gold statt Braun* für Vielfalt und Toleranz: Der Erinnerungsort am 8. Mai 2020, zum Jahrestag der Befreiung

Gedenktag am 27. Januar 2013: Petra Rosenberg und Django Reinhardt lesen aus den Erinnerungen ihrer Väter, der Auschwitz-Überlebenden Otto Rosenberg und Daweli Reinhardt, und sprechen mit der Auschwitz-Überlebenden Éva Fahidi-Pusztai und Kuratorin Annegret Schüle.



Zu Anne Franks Geburtstag am 12. Juni setzen Schulen in ganz Deutschland ein Zeichen gegen Antisemitismus, Rassismus und jede Form von Ausgrenzung und Diskriminierung. Im Erinnerungsort trafen sich Schulklassen zur Kika-Preview *Triff Anne Frank* vor der Ausstrahlung am 12. Juni 2022.

»Aufwachen und laut werden für Menschenrechte und Menschenwürde!« war das Motto des Erinnerungsortes zur Langen Nacht der Museen 2019, im Bild die Drumshow von Rambazamba – einem einzigartigen Projekt der Musikschule Erfurt.



In der Ausstellung *Angezettelt. Antisemitische und rassistische Aufkleber von 1880 bis heute* (Fahne oben) wurden die Besucher\*innen zu einem eigenen Statement eingeladen.

2016 fand das 3. Gedenkturnier zu Ehren eines jüdischen Schachgroßmeisters im Rahmen des Gedenkens an die Novemberpogrome statt. Gespielt wurde in Erinnerung an Akiba Rubinstein (1880–1961), den »ungekrönten König«. Bis heute ist die Tradition der Königsgambit-Gedenkturniere im Erinnerungsort ungebrochen.



Im Januar 2019 zu Gast im Erinnerungsort: Anita Lasker-Wallfisch, die Auschwitz als Mitglied im so genannten Mädchenorchester überlebte. Foto: Boris Hajduković

Die Sonderausstellung über die Deportationszüge der Reichsbahn warf eine Frage auf, die mit dem Erinnerungsort eng verbunden ist: Wie werden Menschen zu Mittätern?



Kleingruppenarbeit im Seminar  
*Was geht mich das an?*, 2017  
Foto: Spirit of Football e.V.



sich historisch informiert und wurden zu einer eigenen Haltung, in mehrtägigen Formaten auch zu einem eigenen Produkt wie etwa für den Internationalen Webdialog, ermutigt und befähigt. Das ist ein Beitrag zur Stärkung der ethischen Resilienz unserer Gesellschaft.

**Der Raum**, der sich mit der Errichtung des Erinnerungsortes geöffnet hat, bietet inhaltlich zahlreiche Anknüpfungspunkte von hoher Aktualität. **22 Wechselausstellungen** und fast **500 Vorträge**, Filme, Podien und Konzerte zum Völkermord in Ruanda, Namibia und Armenien, zu jüdischer Geschichte, nationalsozialistischer Verfolgung und Vernichtung, zu antisemitischer Hetze im Alltag, zu den Folgen des Kolonialismus und den Erscheinungsformen von Rassismus und Rechtsextremismus, zu Wirtschaftsethik und Vergangenheitspolitik zeigten in den Jahren seit der Eröffnung 2011: Dieser Ort kann die Menschen gut erreichen, sensibilisieren, inspirieren und in vielen produktiven Partnerschaften vernetzen. Der Erinnerungsort hat seine wissenschaftliche Basis weiterentwickelt, neue Forschungsergebnisse gewonnen und in Büchern und Broschüren veröffentlicht.

Was macht den Erinnerungsort Topf & Söhne in der Erinnerungskultur so besonders? Sein Alleinstellungsmerkmal besteht darin, dass nur er europaweit die Mittäterschaft der Industrie am Holocaust auf dem Firmengelände eines beteiligten Unternehmens und damit am historischen Ort erzählt und so an diesem besonders bedeutsamen Beispiel die vielfältige Verquickung des Terror- und Vernichtungsapparates mit der Gesellschaft zeigt. Damit stellt er,

und das betrifft jeden Menschen, die Frage nach der Verantwortung des und der Einzelnen in seinem und ihrem beruflichen und alltäglichen Handeln. Weil uns die Motive der beteiligten Unternehmer und Techniker bei Topf & Söhne, die sich in den historischen Quellen zeigen – »Ehrgeiz«, »Konkurrenzdenken«, »Statusgewinn«, »Geschäftsinteresse« – so vertraut sind und uns diese Menschen damit so nahekommen, irritieren uns die fehlenden moralischen Barrieren besonders. Die Quellen berichten von einem Bewusstsein der Verbrechen, an denen man beteiligt war, und gleichzeitig von der Ignoranz gegenüber den Menschen, an denen das Verbrechen verübt wurde.

Wir stehen vor der Aufgabe, Erinnerungskultur nach dem Ende der direkten Zeitzugehörigkeit zu gestalten. Es bleibt unsere Verantwortung, die Erfahrungen und die Schicksale der Menschen, die verfolgt, beraubt, vertrieben und ermordet wurden, auch in Zukunft zu bewahren und in pädagogischen Formaten, Ausstellungen, Publikationen und Filmen zu vermitteln. Die historischen Orte der Konzentrations- und Vernichtungslager und das damit unwiderruflich verbundene Firmengelände von Topf & Söhne werden ihre große Bedeutung für diese Erinnerungskultur behalten und verstärken. Wenn sie als lebendige Orte der Aufklärung, Begegnung und Vermittlung betrieben werden, werden sie als Ankerpunkte der Erinnerung nach dem Ende der Zeitzugehörigkeit noch wichtiger.

PD Dr. Annegret Schüle  
Oberkuratorin Neuere und Zeitgeschichte /  
stellv. Direktorin Geschichtsmuseen  
der Landeshauptstadt Erfurt



Konstruktionsbüro der Firma J. A. Topf & Söhne, hier die Abteilung Speicherbau, Juni 1940  
Stadtarchiv Erfurt 6-o/27 A4-013

## 2 Menschheitsverbrechen und Berufsalltag: Die Firma J. A. Topf & Söhne, Erfurt



Kurt Prüfer (1891–1952), Anfang der 1940er Jahre. Aus einem Album der Firma J. A. Topf & Söhne mit Portraits von Mitarbeitenden  
Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar, J. A. Topf & Söhne Nr. 252, Bl. 32r

Es gab »nicht Teufel und Menschen in Auschwitz, sondern Menschen und Menschen«, so Józef Szajna, ehemaliger polnischer Auschwitz- und Buchenwaldhäftling. Menschen, die das Lager wollten, errichteten und in Betrieb hielten, und Menschen, am Ende weit über eine Million, die dort umgebracht wurden: 960.000 Jüdinnen und Juden, über 70.000 Polen, 21.000 Sinti und Roma, 15.000 sowjetische Kriegsgefangene sowie 15.000 Menschen verschiedener Nationalität.

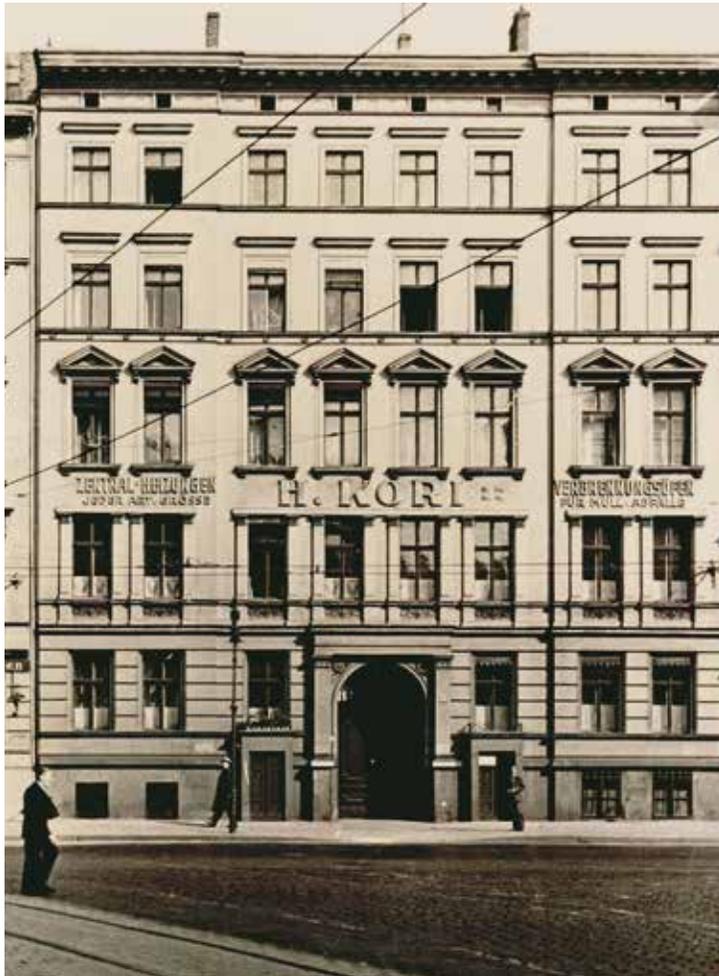
Auch wenn man nicht gerne darüber nachdenkt: Es versteht sich eigentlich von selbst, dass der wie am Fließband betriebene Völkermord in den »Todesfabriken« von Auschwitz-Birkenau auch eine technisch-praktische Seite hatte. In welchen Öfen können möglichst ohne Unterbrechung und brennstoffsparend abertausende Leichen verbrannt werden? Wie kann man Gaskammern schnell ent- und belüften, um dort in möglichst kurzen Intervallen Menschen zu töten? Zur Lösung solcher Probleme war die SS auf zivile Experten angewiesen. Sie brauchte Techniker, die keine Skrupel hatten, sich intensiv in die praktische Seite der Vernichtung hineinzudenken und entsprechende Vorrichtungen zu entwickeln, vor Ort aufzubauen, in Betrieb zu nehmen, zu warten und zu reparieren. Solche Experten fanden sich in Erfurt bei der Firma J. A. Topf & Söhne.

Die Beteiligung des Unternehmens an den nationalsozialistischen Verbrechen begann 1939. Fünf Jahre zuvor war die Entscheidung getroffen worden, das System der Konzentrationslager zu vereinheitlichen und allein der SS zu unterstellen. Diese ließ die zugrunde gegangenen oder ermordeten KZ-Häftlinge ohne ihr Einverständnis und damit im Bruch mit dem Feuerbestattungsgesetz in den umliegenden städtischen Krematorien einäschern.

Die Radikalisierung der Gewalt nach außen, die mit Planung und Beginn des Krieges am 1. September 1939 einhergingen, bedeutete auch eine Radikalisierung der Gewalt nach innen. In diesem Kontext begann das SS-Hauptamt Haushalt und Bauten Ende 1939, ebenfalls entgegen des Feuerbestattungsgesetzes Krematorien in den Konzentrationslagern zu errichten, um die Leichenverbrennung selbst durchführen zu können und damit die Verbrechen besser zu verschleiern.

**Das Problem, wie sie ihre Mordopfer verschwinden lassen konnte,** teilte die SS mit den Verantwortlichen für die Tötung von

Die H. Kori GmbH konkurrierte mit Topf & Söhne im Geschäft mit Leichenverbrennungsöfen für die Konzentrationslager und die »Aktion T4«. Das Foto zeigt den Firmensitz in der Dennewitzstraße 35 in Berlin, an der Fassade der Hinweis auf die beiden Abteilungen Zentralheizungen jeder Art und Größe sowie Verbrennungsöfen für Müll und Abfälle, undatiert. Siehe dazu auch die Karte Leichenverbrennungsöfen: Hersteller – Standorte – Typen, S. 18/19  
Foto: Privatbesitz



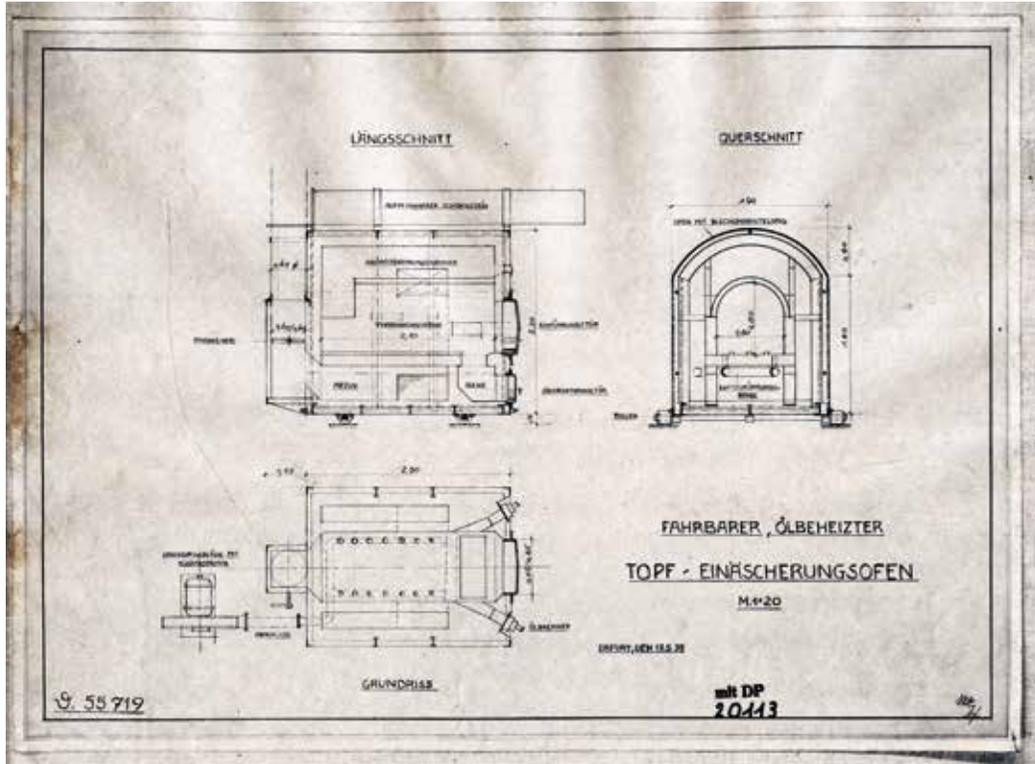
## 2 Menschheitsverbrechen und Berufsalltag: Die Firma J. A. Topf & Söhne, Erfurt

Menschen mit geistiger, psychischer oder körperlicher Beeinträchtigung, die verschleiern als »Euthanasie« (griech. »schöner Tod«) bezeichnet wurde. Diesen ersten systematischen Massenmord im Nationalsozialismus hatten Vertraute Hitlers in der Kanzlei des Führers mindestens seit Sommer 1939 geplant. Nach ihrem Verwaltungssitz in der Berliner Tiergartenstraße 4 wird die zentrale Phase der Ermordung von Menschen in Heil- und Pflegeeinrichtungen, der 70.000 Personen in den Jahren 1940/41 zum Opfer fielen, als »Aktion T4« bezeichnet.

Während die hohe Todesrate in den Konzentrationslagern durch Hunger, Krankheiten, Misshandlung und Mord schon aufgrund der Einäscherung der Toten in den umliegenden städtischen Krematorien ein offenes Geheimnis und deshalb auch die Errichtung dauerhafter lagereigener Krematorien kein Tabu war, lag die Sache beim »Euthanasie«-Tötungsprogramm anders. Dass Mordzentren in Heil- und Pflegeanstalten betrieben und die Menschen nur dorthin gebracht wurden, um mit Gas ermordet und sofort in temporär eingebauten Öfen verbrannt zu werden, unterlag strengster Geheimhaltung.

Wie neue Forschungserkenntnisse zeigen, kann der Beginn des Geschäftes von Topf & Söhne mit Leichenverbrennungsöfen für die pietätlose Beseitigung von Opfern der nationalsozialistischen Verbrechen nur verstanden werden, wenn es in einem doppelten Bezug gedacht wird: Neben der SS als Auftraggeber spielte auch die »Aktion T4« eine Rolle. Und neben Topf & Söhne als Auftragnehmer muss das Agieren der Konkurrenz, der für Abfallverbrennungsöfen bekannten H. Kori GmbH in Berlin, Berücksichtigung finden.

**Im November oder Dezember 1939** kam es zu einer Kooperation zwischen SS, »Aktion T4« und Topf & Söhne. Der Schauplatz war das KZ Buchenwald, ein Hauptakteur der Topf-Ingenieur Kurt Prüfer. Im Oktober 1939 war im so genannten Polen-Sonderlager, in dem seit Ende September über 3.000 Menschen, Juden aus Wien sowie jüdische und nichtjüdische Polen, unter lebensbedrohlichen Bedingungen zusammengepfercht wurden, eine Ruhrepidemie ausgebrochen. Sie wütete monatelang. Dieses von der SS herbeigeführte Massensterben wurde nun genutzt, um einen mobilen Verbrennungsofen von Topf & Söhne zu testen. Er war im Oktober 1939 von einem Tarnauftraggeber, der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie in Berlin, für die »Aktion T4« bestellt worden. Kurt Prüfer hatte einen solchen Ofen schon im Mai 1939 gezeichnet. Dieser Ofen markiert den Kulturbruch zwischen den pietätvollen Feuerbestattungsöfen, mit denen Topf & Söhne in den Weimarer Republik zum Marktführer



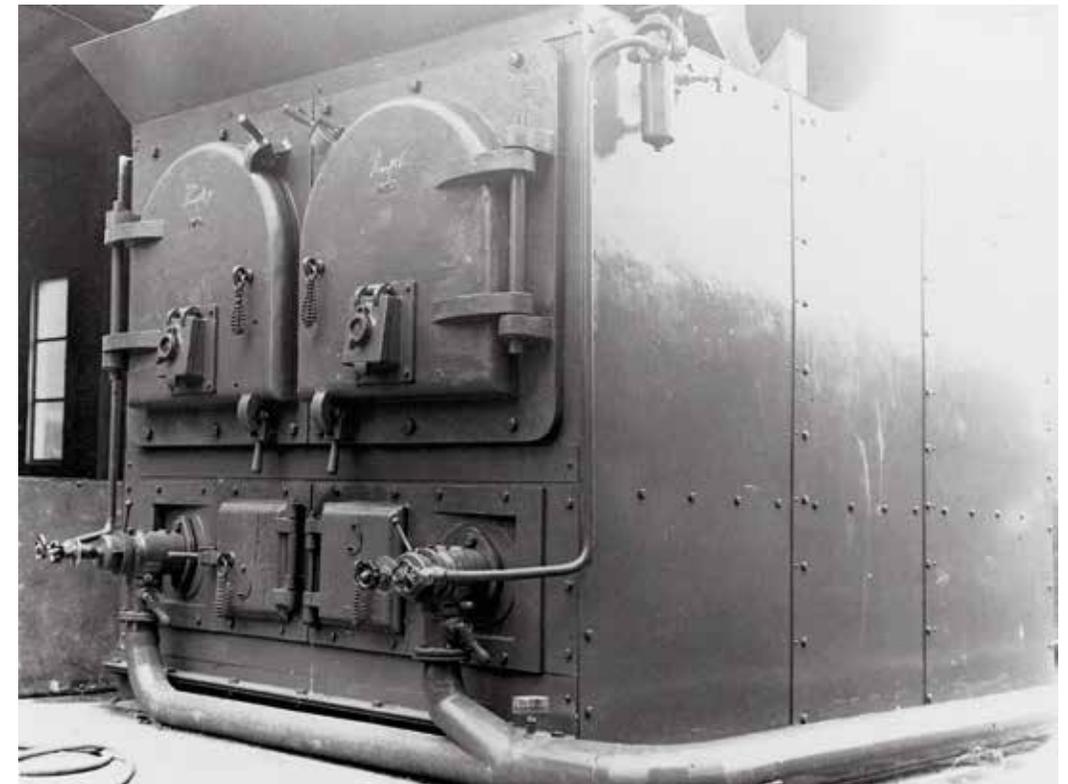
Der von Kurt Prüfer am 17. Mai 1939 gezeichnete, transportable Einmuffel-Ofen markiert den Kulturbruch. Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar, J. A. Topf & Söhne Nr. 225, Bl. 78

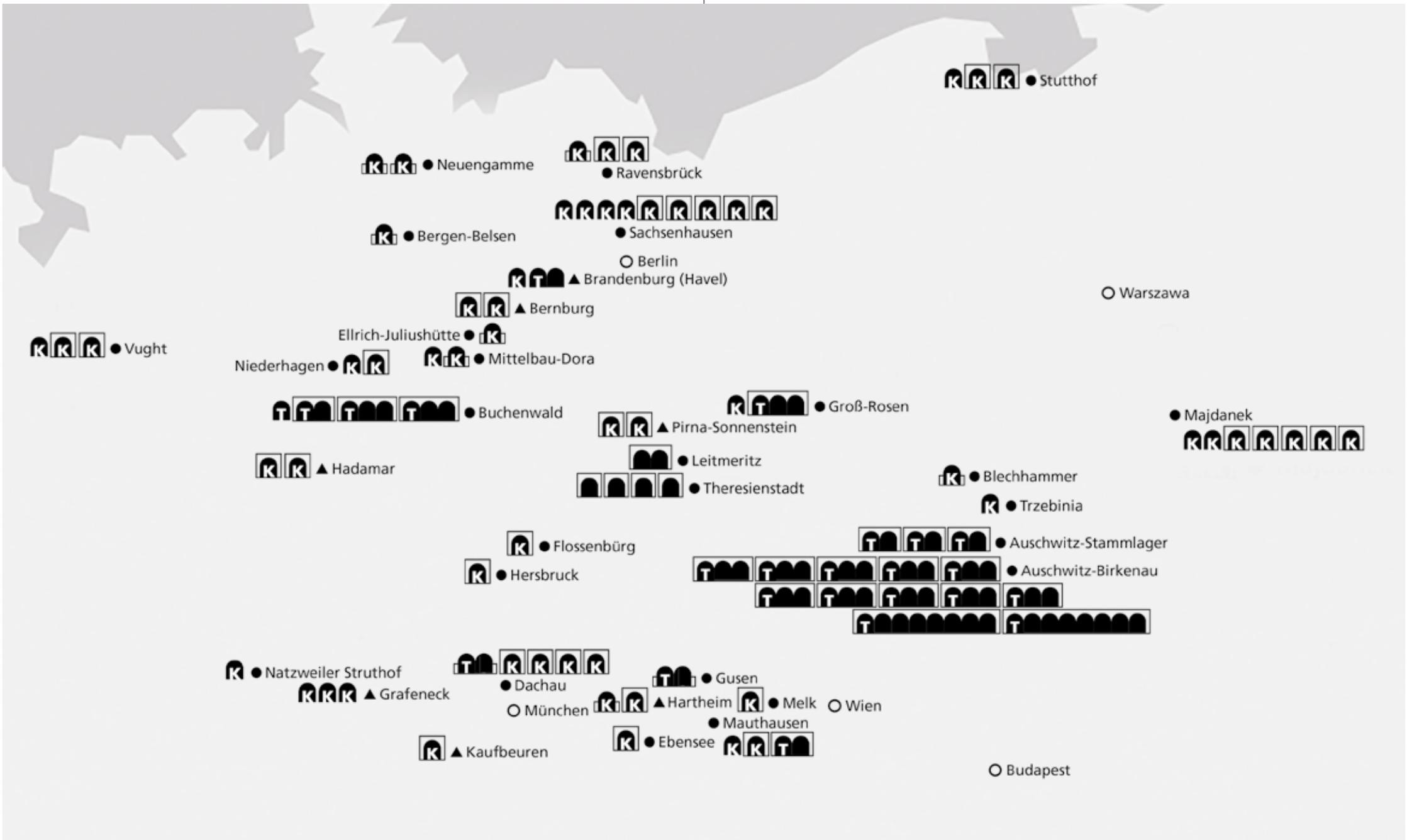
## 2 Menschheitsverbrechen und Berufsalltag: Die Firma J. A. Topf & Söhne, Erfurt

Unten: Dieser transportable, ölbeheizte Doppelmuffel-Ofen wurde am 18. März 1940 in der Firma fotografiert. Ein solcher Ofen kam in der »T4«-Tötungsanstalt Brandenburg (Havel) zum Einsatz. Stadtarchiv Erfurt, 6-o/27 A7-029

geworden war, und den Abfallvernichtungsöfen, die zur Beseitigung der Leichen in den »Euthanasie«-Anstalten und Konzentrationslagern zum Einsatz kamen.

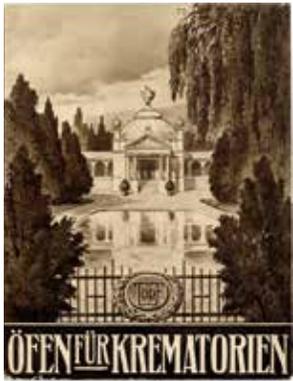
Vermutlich hat sich Topf & Söhne von dieser Aktion mehr erhofft. Nur in einer der sechs »Euthanasie«-Anstalten, in Brandenburg (Havel), kamen im Januar 1940 ein oder zwei Topf-Öfen zum Einsatz, die anderen fünf Tötungsanstalten wurden mit Kori-Öfen ausgerüstet. Bei der »Aktion T4« konnte sich damit das Berliner Unternehmen, dessen Firmensitz in der Dennewitzstr. 35 nur knapp 2 km von der Tiergartenstraße 4 entfernt war, weitgehend durchsetzen. Dass das Erfurter Unternehmen der Berliner Konkurrenz unterlag, ändert nichts an der Dimension seiner Verantwortung: Der Einstieg von Topf & Söhne in die Mittäterschaft bei der systematischen Vernichtung von Menschenleben begann nicht erst beim Völkermord an den europäischen Jüdinnen und Juden, sondern schon 1939 beim Massenmord an Menschen mit psychischen, geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen.





Leichenverbrennungsöfen: Hersteller – Standorte – Typen  
 Schema Annegret Schüle und Sophie-Marie Hohmann

- Konzentrations- und Vernichtungslager
- ▲ »Euthanasie«-Tötungsanstalt
- ☐ K ☐ Ofen von Topf & Söhne, Kori und anderen Herstellern
- ☐ T ☐ transportabel
- ☐ T ☐ eingemauert
- ☐ ☐ stationär
- ☐ ☐ ☐ Mehrmuffel-Ofen



Mit dieser Werbebroschüre bewarb die Firma Topf & Söhne 1914 ihre pietätvollen Feuerbestattungsöfen. Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar, J. A. Topf & Söhne Nr. 188, Bl. 70r.

Auch bei den Aufträgen der SS für die Konzentrations- und Vernichtungslager konkurrierten die zwei Unternehmen, das Ergebnis spiegelt die unterschiedliche Macht ihrer Öfen wider: Kori stattete 19 Konzentrationslager und das Vernichtungslager Majdanek mit seinen günstigen so genannten Einmuffel-Öfen, also Öfen mit einer Verbrennungskammer, aus. Topf & Söhne belieferte sechs Konzentrationslager und das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau mit den größeren Mehrmuffel-Öfen. In drei Konzentrationslagern kamen sowohl Öfen von Topf als auch von Kori zum Einsatz. Bei einem Vergleich der Kapazitäten werden die 53 Verbrennungskammern von Kori von den 70 Kammern von Topf & Söhne übertroffen, 46 davon allein in den Hochleistungskrematorien in Auschwitz-Birkenau.

Nichts wies zu Beginn des 20. Jahrhunderts darauf hin, dass Topf & Söhne gleichsam über Nacht und ohne Zwang zu einem der wichtigsten technischen Dienstleister für den nationalsozialistischen Massenmord werden würde. 1878 war die Firma von dem Erfurter Braumeister Johannes Andreas Topf als feuertechnisches Baugeschäft gegründet worden. Schon vor dem Ersten Weltkrieg gehörte sie zu den weltweit führenden Herstellern von Mälzerei-Anlagen für Brauereien. Sie baute außerdem Trockner für Getreide, industrielle Öfen aller Art, Kesselhauseinrichtungen, Schornsteine und Lüftungsanlagen, später auch Großspeicher für Getreide.

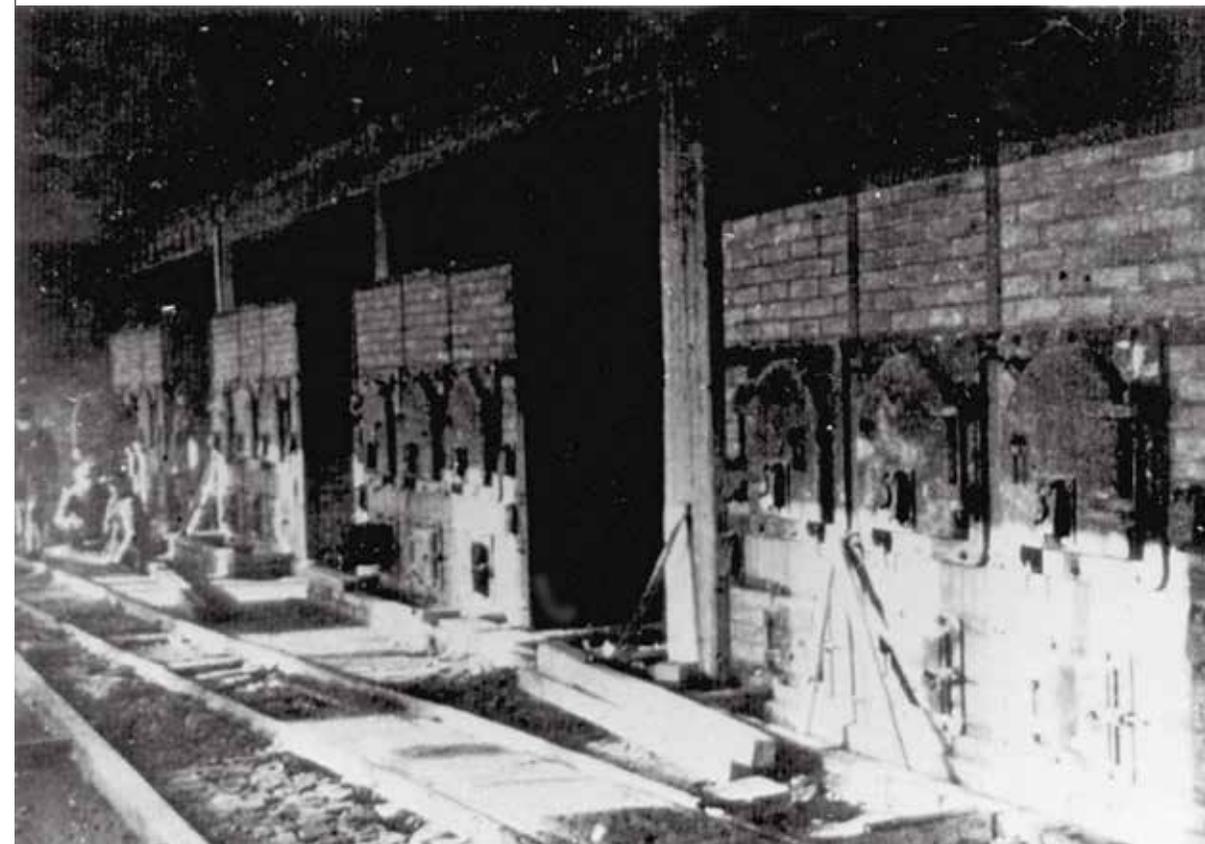
1914 kamen Einäscherungsöfen für kommunale Krematorien hinzu. Mit zunehmender Akzeptanz der Feuerbestattung nach Ende des Ersten Weltkriegs gewann dieser Geschäftszweig an Bedeutung. Zum Gesamtumsatz trug er allerdings immer nur wenige Prozentpunkte bei. Die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgekommene Feuerbestattung galt in den Augen vieler als pietätlos. Topf & Söhne konnte zum erfolgreichsten Anbieter für Krematoriumsöfen in der Weimarer Republik werden, weil die Firma nicht nur technisch hervorragende, sondern besonders würdige Verfahren der Kremierung anbot und dafür auch offensiv warb. Kurt Prüfer engagierte sich als erster Vorsitzender der 1924 in Erfurt gegründeten Ortsgruppe des Volks-Feuerbestattungsvereines Groß-Berlin und trug mit seinen öffentlichen Vorträgen und Krematoriumsführungen dazu bei, dass die Ortsgruppe in sechs Jahren auf 20.000 Mitglieder anwuchs. Die von Prüfer entwickelten Topf-Öfen arbeiteten rauch- und geruchlos und garantierten, dass der Leichnam nicht direkt den Flammen ausgesetzt war. Damit kam man dem erst 1934 verabschiedeten Reichsgesetz zur Feuerbestattung zuvor, das eine würdige Gestaltung vorschrieb und verlangte, dass die Einäscherung

## 2 Menschheitsverbrechen und Berufsalltag: Die Firma J. A. Topf & Söhne, Erfurt

nur in hochoverhitzter Luft erfolgt und dem Schornstein möglichst kein Rauch entströmt. Selbstredend war gesetzlich ein Sarg vorgeschrieben, es durfte jeweils nur eine Leiche eingäschert werden und Eingriffe jeder Art zur Beschleunigung des Einäscherungsvorganges waren streng verboten. Mit dem ersten Tag des Geschäftes mit der SS und der »Aktion T4« ließ Topf & Söhne alle Grundsätze würdiger Einäscherung fallen, als habe die Firma sie nie vertreten. Diese Verbrennungsöfen hätten nicht konzipiert und optimiert werden können, wenn der Zweck ihres Einsatzes unbekannt gewesen wäre.

1941/42 erreichte die Mittäterschaft der Firma J. A. Topf & Söhne mit der Beteiligung an der massenhaften, industriellen Vernichtung menschlichen Lebens eine neue Dimension. In enger Kooperation mit der SS-Bauleitung in Auschwitz entwickelte Kurt Prüfer, inzwischen Oberingenieur bei Topf & Söhne, eine Anlage für Auschwitz-Birkenau mit einer Verbrennungskapazität von täglich bis zu 8.000 Leichen im Dauerbetrieb. Damit verfügte die SS über eine wesentliche technische Voraussetzung, um Auschwitz zu einem Zentrum der Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden zu

Vier der fünf Dreimuffel-Öfen im Krematorium II im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, kurz vor der Fertigstellung im Januar 1943  
Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau Neg. 00287





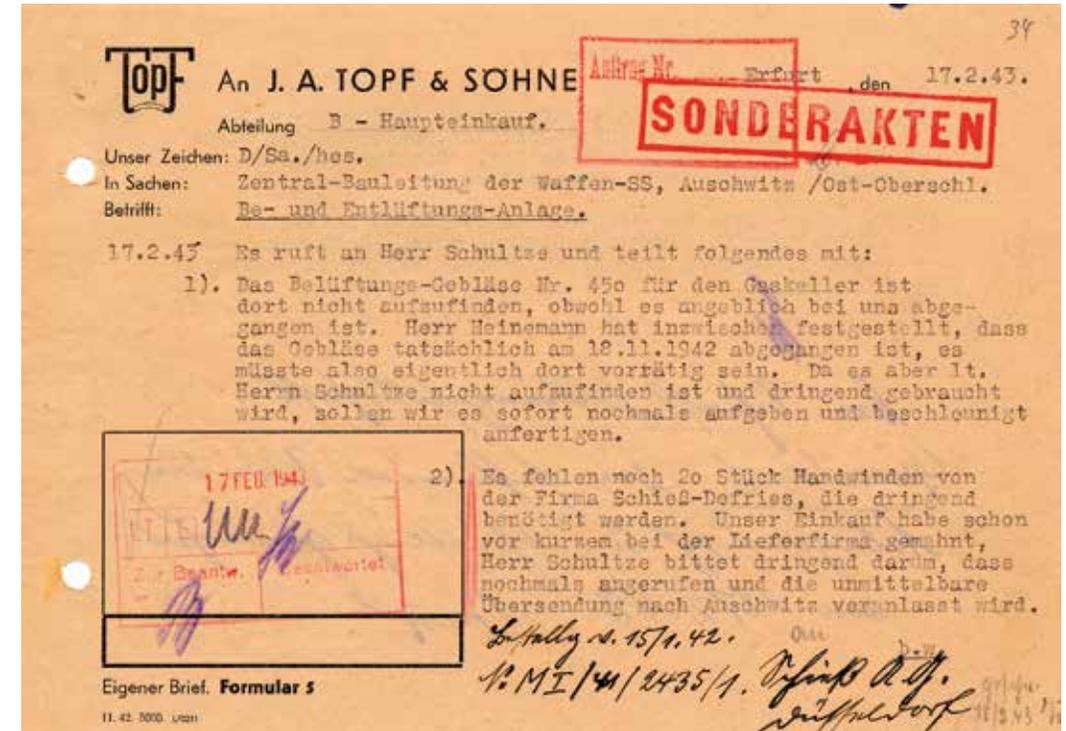
Ernst-Wolfgang Topf (1904–1979) und Ludwig Topf (1903–1945), Ende der 1930er-Jahre  
Sammlung Erinnerungsort Topf & Söhne

machen. Die Firma installierte auch die Ventilationssysteme in den Gaskammern von Auschwitz-Birkenau und ermöglichte damit, dass diese nicht auf natürlichem Wege zu entlüftenden Keller im Dauerbetrieb als Mordeinrichtungen genutzt werden konnten. Die Ingenieure und Monteure von Topf & Söhne waren mehrfach vor Ort, um die Baumaßnahmen zu leiten und durchzuführen sowie die Anlagen in Betrieb zu nehmen und zu warten. Sie wurden dabei Zeugen von Massentötungen. Einzelne Monteure hielten sich bis zu einem Jahr im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau auf.

**Die Hauptakteure** – die Eigentümer Ludwig und Ernst Wolfgang Topf, die Ingenieure Kurt Prüfer, Karl Schultze und Fritz Sander sowie Monteure wie Martin Holick, Wilhelm Koch und Heinrich Messing – wussten genau, wozu die nach Auschwitz gelieferten Verbrennungsöfen und Gebläse genutzt wurden. Allerdings gibt es keinen Hinweis darauf, dass diese Männer sich von Millionen anderen Deutschen dieser Zeit unterschieden hätten und in besonderer Weise für die Zuarbeit zu Massenmord und Holocaust disponiert gewesen wären.

Die Brüder Topf waren 1933 in die NSDAP eingetreten, um die Firma für sich zu sichern. Doch sie entsprachen nicht dem Bild fanatischer Nationalsozialisten und waren keine Antisemiten. Im Gegenteil, die Brüder Topf waren mit familiären Beziehungen zu Juden aufgewachsen und hatten auch in ihrer Firma Mitglieder der KPD und »Halbjuden« eingestellt, die bereits Verfolgungs- oder sogar KZ-Hafterfahrungen machen mussten. Gerade deshalb irritiert, dass offenbar keine moralischen Bedenken oder ethischen Schranken überwunden werden mussten, um für den Terror- und Vernichtungsapparat der Nazis zu arbeiten.

**Die KZ-Geschäfte** wurden abgewickelt wie andere Geschäfte auch und unterlagen keiner Geheimhaltung. Das Angebot kalkulierte



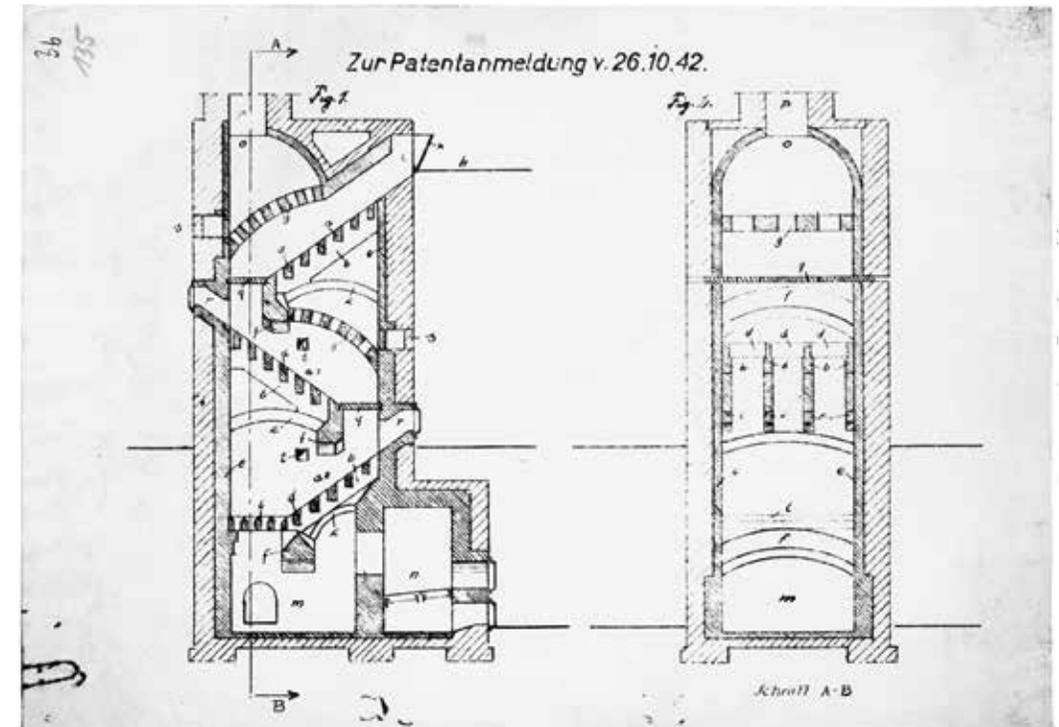
Telefonnotiz vom 17. Februar 1943 zu einem fehlenden Belüftungsgebläse für den »Gaskeller« im Krematorium II in Auschwitz-Birkenau (Vorderseite). Die Kürzel belegen, dass die Notiz von mehreren leitenden Mitarbeitern abgezeichnet wurde.  
Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar, J. A. Topf & Söhne Nr. 95, Bl. 34r.

die Konstruktionsabteilung, die Einzelteile der Verbrennungsöfen und anderer Ausrüstungen für die Krematorien und Gaskammern wurden in den verschiedenen Werkstätten gefertigt, in der Versandabteilung verpackt, mit der Bahn verschickt und schließlich von der Buchhaltung in Rechnung gestellt. Firmeninterne Unterlagen belegen, wie offen und selbstverständlich bei Topf & Söhne mit dem Auschwitz-Geschäft umgegangen wurde. So ist beispielsweise in einer Telefonnotiz vom 17. Februar 1943 bezüglich der Lieferung eines Gebläses für eine der Gaskammern ganz unverhohlen vom »Gaskeller« die Rede.

Um die für die »T4« und die Konzentrations- und Vernichtungslager geeignete Technik liefern zu können, bedurfte es zwar ausgewiesener fachlicher Kompetenz, aber wenig technischer Innovation. Die Neuerungen der Topfschen Technik liegen vor allem im Wegfall aller Hemmungen, bereits bekannte Verbrennungsverfahren zu nutzen, deren Anwendung auf Menschen zuvor nicht in Betracht gekommen wäre. Verfahren der Müllverbrennung, der Tierkadaverbeseitigung und später des industriellen Ziegelbrennens

sind von Kurt Prüfer bzw. seinem Vorgesetzten Fritz Sander auf die Leichenbeseitigung in den Konzentrations- und Vernichtungslagern angewendet worden. Es kam sowohl in den »Euthanasie«-Anstalten als auch in den Lagern nicht mehr darauf an, Menschen würdevoll einzuäschern. Wichtig war allein, ihre Leichname in möglichst kurzer Zeit verschwinden zu lassen. Es spielte keine Rolle mehr, ob die Flammen die Körper der Toten direkt verzehrten. Es war nicht mehr wichtig, die Asche einzelner Toter individuell identifizieren zu können. Auch staubfein musste die Asche nicht mehr sein. Es genügte, wenn einfach entsorgbarer, grober, mit Knochenresten durchsetzter Leichenbrand entstand. Um Brennstoff zu sparen, boten die Brennkammern Platz für mehrere Leichen gleichzeitig und eine Heizquelle versorgte mehrere Kammern. Von Bedeutung war, dass auf Grund der Dauerbeanspruchung an den Öfen keine Risse entstanden. Es ging allein darum, Zeit und Energie zu sparen. Topf & Söhne entwickelte nicht nur Verbrennungsanlagen, die solchen Anforderungen genügten, sondern auch notwendiges Zubehör, um sie zu bedienen. Dazu gehörten Wagen, mit denen Leichen in die Öfen eingeführt werden konnten, in denen andere Körper noch brannten. Auch Schürstangen wurden geliefert, um Leichen und Leichenteile, während sie verbrannten, bewegen zu können. Probleme machte den Verantwortlichen dabei, dass die Brennkammern durch unsachgemäßen Gebrauch der Schürgeräte beschädigt werden könnten, nicht der Umgang mit den Toten.

**Die alltägliche Geschäftskorrespondenz** belegt, dass die Firma und die Beteiligten weder aus Angst vor der SS noch auf Befehl handelten. Das zeigt sich auch darin, dass die entsprechenden Fachleute nicht nur Auftragserteilungen abwarteten, sondern aus eigener Initiative gigantische Öfen für die Massenverbrennung entwarfen. Die Geschäftsbriefe belegen, dass Topf & Söhne die Geschäftsbeziehung mit der SS als gleichwertige Partnerschaft ansah und sich keinesfalls als Befehlsempfänger verstand. Die Firma mahnte von der SS nicht geleistete Zahlungen an, scheute keine Konflikte in der Frage, welche Seite die Verantwortung im Fall von Störungen der Anlagen zu übernehmen hatte, oder sah Garantiefristen anders als die SS. Fritz Sander und Kurt Prüfer selbst arbeiteten aus eigenem Ehrgeiz und Antrieb an der Entwicklung von Riesenöfen. So konzipierte Sander entsprechend einer Müllverbrennungsanlage einen vierstöckigen »kontinuierlich arbeitenden Leichen-Verbrennungsofen für Massenbetrieb«. Von oben eingeführt, sollten die Leichen auf Schrägrosten Etage für Etage herabrutschen und von den bereits



Skizze des »Kontinuierlich arbeitenden Leichen-Verbrennungsofens für Massenbetrieb« zur Patentanmeldung (Längsschnitte) von Fritz Sander, 26. Oktober 1942 Bundesarchiv DO 1 / vorl. Dok. K 562-1, Bl. 135

unter ihnen brennenden Leichen entzündet werden. Dadurch konnte der Ofen nach maximal zweitägiger Aufheizung ganz ohne zusätzliche Brennstoffe in Betrieb gehalten werden. Dieser Ofen ist von den Brüdern Topf auf Bitte Sanders zum Patent angemeldet, jedoch nicht gebaut worden. Prüfer bezweifelte die Funktionsfähigkeit dieser Konstruktion, weil »nach seinen Beobachtungen ... angebrannte Leichenteile selbst auf stark geneigten Flächen zum Anbacken neigen« und so den Ofen verstopfen würden. Er plante deshalb einen »Ring-Einäscherungs-Ofen« auf Grundlage von Verfahren der Ziegelherstellung. 1943 begann die SS mit Vorbereitungen zu dessen Bau. Doch es kam nicht zur Produktion, da Topf & Söhne keine Kapazitäten frei hatte. Nach Aussage von Rudolf Höß, dem ehemaligen Kommandanten von Auschwitz, ist das Vorhaben 1944 wieder aufgegriffen, aber wegen der nahenden Front nicht umgesetzt worden.

**Die Vorteile**, die die Firma und einzelne Mitarbeiter aus dem KZ-Geschäft zogen, waren gering. Der Umsatz aus den Aufträgen für die SS lag durchschnittlich bei ein bis zwei Prozent des Ge-

samtumsatzes. Persönliche Vorteile, die auf Wenige beschränkt blieben, waren innerbetriebliche Statusverbesserungen und Prestigegewinn, Prämien und kleinere Gehaltssteigerungen sowie Freistellungen vom Kriegsdienst. Ludwig Topf gelang es z. B., durch eine Kungelei mit dem SS-Bauleiter von Auschwitz, Karl Bischoff, seinen Einzug in ein Bau-Ersatz-Bataillon der Wehrmacht im thüringischen Bad Langensalza rückgängig zu machen. Hätte die Firmenleitung sich aus dem Geschäft mit der SS zurückziehen wollen, hätte sie 1941 die Chance gehabt, dies problemlos zu tun. Im Februar des Jahres kündigte Kurt Prüfer, mit dem das KZ-Geschäft stand und fiel, seine Stellung, weil er sich unterbezahlt fühlte. Obwohl die Brüder Topf zuvor bereits öfter mit ihm Probleme gehabt hatten, ließen sie Prüfer nicht gehen. Statt nach Möglichkeiten zum Ausstieg aus dem KZ-Geschäft zu suchen, war Topf & Söhne vielmehr bereit, sogar noch weniger als drei Monate vor Kriegsende der SS bei der Errichtung einer Vernichtungsanlage in Österreich in der Nähe des KZ Mauthausen tatkräftig zur Seite zu stehen. Wäre sie fertig gestellt worden, hätte diese Anlage eine größere Kapazität gehabt als jene in Auschwitz-Birkenau. Gebaut werden sollte sie unter Wiederverwendung von Ofenbestandteilen und Gaskammer-Gebläsen, die die SS in Birkenau hatte demontieren lassen. Angesichts des Herannahens der Roten Armee wurden dort im Januar 1945 die Krematorien gesprengt, um Spuren zu verwischen.

Als Topf & Söhne nach der Befreiung des KZ Buchenwald am 11. April 1945 unter Verdacht geriet – an den Verbrennungsöfen prangten die Firmenschilder –, reagierte die Geschäftsleitung schnell. Am 27. April 1945 formulierte Ludwig Topf im Verlauf eines Treffens mit dem Betriebsrat die Rechtfertigungsstrategie. Demnach hätte der Entschluss, im KZ Buchenwald »einen Verbrennungsöfen aufzustellen«, »hygienischen Erfordernissen« entsprochen, da eine »ausgebrochene Epidemie [...] die Überführung der Toten« in das Weimarer Krematorium zum »Problem« gemacht habe. »Und so folgten dann die weiteren Bestellungen auf Öfen für Buchenwald und auch für die anderen Lager,« deutete Ludwig Topf Terror und Vernichtungsabsicht der SS sowie die Bereitschaft zum Mitmachen und die eigenen Initiativen von Topf & Söhne in eine sinnmachende, fast zwangsläufige und völlig unverdächtige Abfolge von Handlungen um. Der Betriebsrat stimmte seiner Darstellung zu und sah deshalb auch keinen Anlass zur Besorgnis. Die Zusammenarbeit mit der SS galt offenbar als so normal, dass noch Ende November 1945 – Thüringen war seit Juli sowjetische Besatzungszone –

Auf den Öfen im ehemaligen KZ Buchenwald ist bis heute das Logo von J. A. Topf & Söhne zu sehen.  
Foto: Peter Hansen



Sanders Patentanmeldung für den »kontinuierlich arbeitenden Leichen-Verbrennungsöfen für Massenbetrieb« in einer Liste der Patente und Patentanmeldungen geführt wurde, die der Betrieb zur Bezifferung seines Vermögens an die Thüringische Verwaltungsstelle Erfurt gab.

**Ludwig und Ernst Wolfgang Topf** haben sich niemals zu ihrer Verantwortung und Mitschuld am Massen- und Völkermord bekannt. Ludwig Topf beging am 31. Mai 1945 Selbstmord und stilisierte sich zuvor in einem Abschiedsbrief als unschuldige und zu Unrecht verfolgte Person. Ernst Wolfgang Topf versuchte, die Firma in Westdeutschland neu aufzubauen. Er beteuerte lebenslang seine Unschuld und behauptete, die Produkte von Topf & Söhne seien auf nicht vorhersehbare Weise missbraucht worden. Gerichtlich belangt wurde Ernst Wolfgang Topf nie. Ein Spruchkammerverfahren zur Entnazifizierung führte zwar zu einem Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Wiesbaden wegen Beihilfe zum Mord, doch dieses und auch spätere Ermittlungsverfahren wurden eingestellt. Die Ingenieure Kurt Prüfer, Gustav Braun, Fritz Sander und Karl Schultze wurden im März 1946 von sowjetischen Offizieren verhaftet und in Berlin und Moskau verhört. Dabei konfrontierte man sie mit Unterlagen der Firma Topf & Söhne wie auch mit Aussagen ehemaliger Häftlinge, die eine sowjetische Untersuchungskommission unmittelbar nach der Befreiung von Auschwitz aufgenommen hatte. Kurt Prüfer bestritt nicht, was er getan hatte, ließ aber kein Schuldbewusstsein erkennen. Prüfer, Braun und Schultze wurden zu je 25 Jahren Straflager verurteilt. Sander war bereits wenige Wochen nach seiner Verhaftung an Herzschwäche verstorben. Kurt Prüfer starb 1952 an einem Schlaganfall, Gustav Braun und Karl Schultze kamen 1955 frei. Schuld und Verantwortung für die Mithilfe der Firma Topf & Söhne am Holocaust wurden, sofern man sich überhaupt im Nachfolgebetrieb mit seiner Geschichte beschäftigte, auf die kapitalistischen Eigentümer abgewälzt.

**Die vorbehaltlose Zusammenarbeit** von Topf & Söhne mit der SS und der »Aktion T4« beunruhigt in besonderer Weise, gerade weil weder die Firmeninhaber noch die Mitarbeiter dem Bild fanatischer Nationalsozialisten oder radikaler Antisemiten entsprachen.

Motive, Vorgehen und Handlungsoptionen der Beteiligten widersprechen den gängigen, auf Entlastung zielenden Vorstellungen von Täterschaft. Die Mitwisser und Mittäter bei Topf & Söhne waren weder nur »Rädchen im Getriebe« noch bloße »Schreibtischtäter«. Sie handelten weder unter Zwang noch auf Befehl. Sie wussten genau,

wozu die von ihnen bereitgestellte Technik diente, und sie hätten die Geschäftsbeziehung zur SS ohne gravierende Konsequenzen abbrechen können. Um mitzumachen, reichte es offenbar aus, dass Massen- und Völkermord staatlich gewollt waren, angeblich Deutschland dienten, den Beteiligten persönliche Vorteile brachten und dass es um technische Herausforderungen ging, die den Ehrgeiz der Ingenieure anstachelten.



### 3 Erstrittene Erinnerung

Die ehemalige Villa von Ludwig Topf im einstigen Parkgrundstück der Familie am Hirnzigenweg, Zustand 2010  
Foto: Kastner Pichler Architekten, Köln



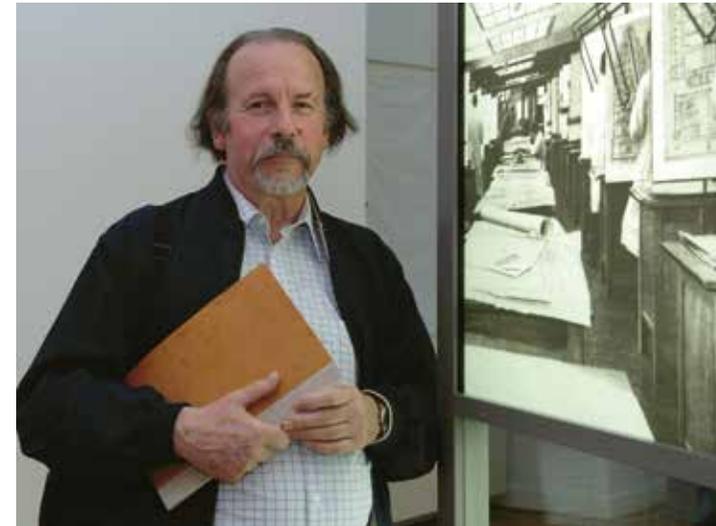
Gestell und Mechanik einer ISIS-Zeichenmaschine am ehemaligen Arbeitsplatz von Kurt Prüfer im Zeichensaal im 2. Obergeschoss mit Blick auf den Ettersberg. Zustand 2001  
Foto: Peter Hansen

Anfang der 1990er-Jahre provozierten Nachkommen der Familie Topf mit Anträgen auf Rückübertragung der Erfurter Firma sowie eines Parkgrundstückes internationale Empörung. Nach Intervention des Exekutivdirektors des Jüdischen Weltkongresses Elan Steinberg sprach sich auch die Bundesregierung unter Helmut Kohl gegen die Rückübertragung aus. Hartmut Topf, ein Urenkel des Firmengründers, wollte die Forderungen seiner Verwandten nicht unwidersprochen stehen lassen. Er sprach Ende 1994 auf der ersten Veranstaltung zur Geschichte von Topf & Söhne in Erfurt. In einem Rundbrief an die Großfamilie Topf schlug er hinsichtlich der Villa vor, »wenn überhaupt Geld aus der Immobilie flüssiggemacht werden kann, sollte es der Wiedergutmachung dienen, [...] oder es sollte der politischen Jugendbildung zukommen, die für Toleranz und Mitmenschlichkeit gegenüber Fremden eintritt.« Betrieb und Parkgrundstück wurden nicht zurückgegeben.

Ob sich in dem 1993 privatisierten Unternehmen noch historische Quellen finden ließen, überprüften weder Historiker, noch Archivare oder Journalisten. Einzig der französische Apotheker Jean-Claude Pressac machte sich auf die Suche. Tatsächlich fand er Ende 1993 im Archiv des Nachfolgebetriebs Erfurter Mälzerei- und Speicherbau GmbH eine Vielzahl von Dokumenten und Plänen aus der Zeit vor 1945, darunter solche mit hoher Beweiskraft wie die Zeichnung des ersten mobilen Leichenverbrennungsofens von

Kurt Prüfer und die Beschreibung des »kontinuierlich arbeitenden Leichen-Verbrennungsofens für Massenbetrieb« von Fritz Sander. Pressac brachte wesentliche Teile des historischen Betriebsarchivs in seinen Besitz und bewahrte es unzugänglich für die Öffentlichkeit und die Forschung bei sich auf. Er hatte in den 70er-Jahren begonnen, die SS-Bauleitungsakten im Archiv der Gedenkstätte Auschwitz zu untersuchen und war dabei auf die Geschichte der Firma Topf & Söhne gestoßen. Damals teilte er die Ansichten der Holocaust-Leugner, die die Nichtexistenz der Gaskammern bautechnisch und chemisch beweisen wollen. Im Zuge seiner Forschungen distanzierte sich Pressac öffentlich von den so genannten Revisionisten und publizierte 1989 als Erster Dokumente der SS-Bauleitung in Auschwitz. Sein zweites, 1994 in deutscher Sprache erschienenes Buch *Die Krematorien von Auschwitz. Die Technik des Massenmordes* zeichnete die Geschäftsbeziehung der Firma Topf & Söhne mit der SS nach. Auch wenn er die Tendenz hatte, die Firmeninhaber und Ingenieure von ihrer Schuld zu entlasten und die Verbrechensbeteiligung der Firma für ihn erst bei der Ausstattung der Gaskammern anfängt, gebührt Pressac unzweifelhaft das Verdienst, die Rolle der Firma Topf & Söhne im Holocaust in der internationalen Öffentlichkeit thematisiert zu haben.

Erst 1998 regte sich unter den Trägern politisch-historischer Bildung in Erfurt das Interesse an Topf & Söhne, angestoßen durch den Berliner Kulturwissenschaftler Eckard Schwarzenberger. Er war bei Archivrecherchen auf den Patentantrag für den »kontinuierlich arbeitenden Leichen-Verbrennungsofen für Massenbetrieb« gestoßen. Hartmut Topf unterstützte die Initiative, die sich ab 1999 als Förderkreis Geschichtsort Topf & Söhne konstituierte und Forschungen zur Betriebsgeschichte von J. A. Topf & Söhne verlangte. Ermöglicht wurde dies von dem Erfurter Bundestagsabgeordneten Carsten Schneider, der in den 1980er-Jahren als Schüler im DDR-Unterrichtsfach Produktive Arbeit den VEB Erfurter Mälzerei- und Speicherbau (EMS) kennengelernt hatte, ohne damals etwas von der Rolle des Vorgängerunternehmens im Nationalsozialismus zu erfahren. Erst als Mitglied des Bundestages wurde er bei einem Besuch der Gedenkstätte Auschwitz und angesichts der Topf-Öfen im Krematorium des ehemaligen Stammlagers mit der Schuld der Firma aus seiner Heimatstadt konfrontiert. Ab Anfang 2002 bearbeitete die Historikerin Dr. Annegret Schüle das vom Kulturstaatsbeauftragten des Bundes finanzierte Forschungsprojekt Topf & Söhne an der Gedenkstätte Buchenwald. Anfang August



Hartmut Topf in der Wanderausstellung *Techniker der »Endlösung«* bei ihrer Präsentation im Jüdischen Museum Berlin, 2005  
Foto: Elisabeth Stickforth

Gäste der Eröffnung der Wanderausstellung *Techniker der »Endlösung«* im Jüdischen Museum Berlin, 2005  
Foto: Elisabeth Stickforth



2003 verstarb Jean-Claude Pressac überraschend. Die Dokumente aus dem Betriebsarchiv wurden seinem letzten Willen entsprechend dem Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar übergeben.

Als Hauptanliegen formulierte der Förderkreis, das ehemalige Verwaltungsgebäude der Firma in Erfurt für Ausstellungs- und Dokumentationszwecke sowie pädagogische Angebote zu nutzen. 2002 hatte Oberbürgermeister Manfred O. Ruge in einem Interview mit

Radio F.R.E.I. dieses Ansinnen mit der rhetorischen Frage abgelehrt, wo denn die »Gedenkveranstaltungen bei dem Bäcker und bei dem Fleischer statt[finden], der [...] Buchenwald mit Brötchen und mit Wurst beliefert hat?« Dass es auch in der Bevölkerung Ablehnung gab, zeigte ein vom Förderkreis 2005 durchgeführtes Erzählcafé mit ehemaligen Mitarbeitern der Nachfolgefirma EMS. In der teilweise sehr erregten Diskussion empfanden einige langjährige Mitarbeiter die Aufarbeitung der Firmengeschichte im Nationalsozialismus als Angriff auf ihre eigene Berufsehre. Topf & Söhne habe die Leute nicht umgebracht, nur ihre Leichen »entsorgt«, war eine Wortmeldung, eine weitere lautete, »auch ohne die Öfen wären die Juden ermordet worden«. Ende 2003 fiel – nach der befürwortenden Stellungnahme des Buchenwalder Stiftungsdirektors Prof. Dr. Volkhard Knigge – die Entscheidung im Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege, das Verwaltungsgebäude aus historischen Gründen unter Schutz zu stellen. Damit hatte zum ersten Mal eine staatliche Institution die Bedeutung des historischen Ortes anerkannt. Zur öffentlichen Wahrnehmung des Themas trugen auch zahlreiche studentische und künstlerische Projekte auf dem historischen Firmengelände bei. Veranstaltungen und Führungen wurden vor allem durch das *Besetzte Haus* organisiert, ein seit 2001 auf dem Gelände beheimatetes autonomes Kulturzentrum.

2005 wurde die Wanderausstellung *Techniker der »Endlösung«*. *Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz* der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora im Jüdischen Museum in Berlin mit nationalem und internationalem Medieninteresse eröffnet. Die Resonanz auf die Ausstellung wirkte zurück auf die Kommunalpolitik in Erfurt. Oberbürgermeister Ruge entschied, die Ausstellung auf Dauer auf dem ehemaligen Firmengelände zu zeigen und beauftragte Annegret Schüle mit der Erarbeitung einer Konzeption für einen Erinnerungsort. Einstimmig erklärte der Stadtrat in seinem Beschluss über diese Konzeption am 21. November 2007: »Durch die Schaffung eines Erinnerungsortes in den Zeichensälen im früheren Verwaltungsgebäude nimmt die Stadt Erfurt ihre Verantwortung gegenüber der Geschichte wie auch gegenüber einer demokratischen und humanen Zukunft wahr. Sie trägt entscheidend dazu bei, dass das historische Wissen um die Mitbeteiligung der Firma Topf & Söhne am Holocaust pädagogisch fruchtbar gemacht werden kann.«

Seit Januar 2008 hat das gesamte Firmengelände, das sich nach dem Konkurs im Besitz der Gläubigerbanken befunden hatte,

eine neue Eigentümerin: die Domicil GmbH +Co. KG in Mühlhausen. Sie sanierte das Verwaltungsgebäude und vermietete zwei Etagen sowie die angrenzende Außenfläche an die Stadt. Die anderen, überwiegend verfallenen Gebäude mussten einem Fachmarktzentrum weichen. Trotz zahlreicher Bemühungen von Förderkreis und Stadtratsmitgliedern um eine friedliche Lösung scheiterten im Januar 2009 die Verhandlungen zwischen der Stadt Erfurt und dem *Besetzten Haus* über eine räumliche Alternative für das autonome Kulturzentrum. Der Eigentümer, der zunächst ebenfalls eine einvernehmliche Lösung anstrebte, erwirkte schließlich ein Räumungsurteil beim Landgericht und ließ das *Besetzte Haus* am 16. April 2009 durch die Polizei räumen.

Von 2005 bis 2010 war die Ausstellung *Techniker der »Endlösung«* mit großer Resonanz an neun Orten in Deutschland und im europäischen Ausland gezeigt worden. 2011, 66 Jahre nach der Befreiung von Auschwitz durch die Rote Armee, wurde sie erweitert und um eine Außenausstellung ergänzt dauerhaft im Erinnerungsort Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz in Erfurt eröffnet.

Die historischen Dokumente und die originalen Zeichentische kehrten in die Zeichensäle im ehemaligen Verwaltungsgebäude zurück. Aus den Zeichnungen und Geschäftsbriefen, die damals gefertigt wurden, um die SS bei ihren Massenverbrechen zu unterstützen, wurden Zeugnisse, die Menschen heute und in Zukunft daran erinnern, dass Arbeit, Technik und menschliche Verantwortung nicht zu trennen sind.



Vor und neben dem ehemaligen Verwaltungsgebäude wurden Spuren des Firmengeländes erhalten.

Die historischen Wände wurden mit einer gelblichen Lasur überzogen, der Farbe der historischen Dokumente.

Fotos: Kastner Pichler Architekten, Köln



#### 4 Die Gestaltung des Erinnerungsortes

Das ehemalige Verwaltungsgebäude der Firma J. A. Topf & Söhne wirkt nunmehr – nach dem Abbruch aller anderen historischen Firmengebäude – freigestellt als Solitär. Als weithin sichtbares Zeichen, lesbar von Bahnreisenden wie von der Weimarischen Straße aus, steht an der Nordwest-Ecke des Hauses das Zitat »Stets gern für Sie beschäftigt, ...«. Die Schrift markiert von außen die Arbeitsplätze von Fritz Sander und Kurt Prüfer, jener Ingenieure, die in Konkurrenz miteinander daran arbeiteten, die am besten geeignete industrielle Feuerungstechnik für die Verbrennung der Opfer des Völkermordes in Auschwitz zu konstruieren.

Das Zitat stammt aus einem Geschäftsbrief von Topf & Söhne an die Zentral-Bauleitung der Waffen-SS und Polizei, Auschwitz/Ost-Oberschlesien, vom 2. Februar 1943, das am ehemaligen Eingangstor ausgestellt und erläutert wird. Die Firma reagierte mit diesem Schreiben auf die dringende Bitte der SS, dass sich Oberingenieur Kurt Prüfer jede Woche zwei bis drei Tage in Auschwitz aufhalten solle. Das Original des Briefes befindet sich im Russischen Staatlichen Militärarchiv Moskau. Dieses Dokument belegt, welche Schlüsselrolle Topf & Söhne beim Aufbau der Todesfabriken in Auschwitz-Birkenau zukam. Gleichzeitig wird darin deutlich, dass die Erfurter Ingenieure der SS als selbstbewusste Geschäftspartner und nicht als Befehlsempfänger gegenübertraten.

Das ehemalige Verwaltungsgebäude ist das zentrale Exponat des Erinnerungsortes Topf & Söhne. Es wurde behutsam und unter Beratung und Aufsicht der städtischen Denkmalpflege saniert. Spuren der Veränderungen wurden sichtbar gemacht. Innen wie außen wurden nichtauthentische, das heißt nach 1945 aufgebrachte Schichten entfernt. Die notwendig zu erneuernden Fenster erhielten die historischen Proportionen.

In Teilen des Erdgeschosses, im Treppenhaus und im dritten Obergeschoss – wo sich der Arbeitsplatz Kurt Prüfers befand – wurde die Dauerausstellung installiert. Sie umfasst 506 m<sup>2</sup> und beginnt im historischen Treppenhaus, ihr Hauptteil befindet sich in den historischen Zeichensälen und Büros im dritten Obergeschoss. Im Erdgeschoss stehen ein Filmraum mit Ausstellungsfläche sowie zwei Räume für Mitarbeiter\*innen zur Verfügung, diese Mietfläche wird vom Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e.V. finanziert. Das zweite Obergeschoss beherbergt in weiteren ehemaligen Zeichensälen mit je 130 m<sup>2</sup> einen Sonderausstellungsraum sowie einen

Seminar- und Veranstaltungsraum, zudem eine Besucherbibliothek sowie zwei Büros für das Team.

Böden, Türen und Ausstellung sind im selben Grau gehalten und damit als neue Schicht im freigelegten historischen Raum sichtbar. Der neue Boden und in die Wände geschnittene neue raumhohe Öffnungen weisen den Besucher\*innen der Dauerausstellung einen neuen Weg durch die ehemals als Zeichensäle und Büros genutzten Räume. Er steht sinnbildlich für die neue Perspektive auf die Geschichte. Die noch vorhandenen Türen und deren Überreste verblieben am Ort und wurden wie das gesamte Haus zum Exponat. Die Ausblicke von den ehemaligen Zeichensälen und Büros der Firma auf die Umgebung werden durch eine transluzente Lasur der Fensterscheiben verwehrt. Durch das so gefilterte Tageslicht entsteht eine kontemplative Stimmung, die es den Besucher\*innen ermöglicht, sich konzentriert und unabgelenkt auf den Ort des damaligen Geschehens und die davon berichtende Ausstellung einlassen zu können. Lediglich der Blick vom ehemaligen Arbeitsplatz Kurt Prüfers zum Ettersberg, wo sich von 1937 bis 1945 das KZ Buchenwald befand, und der Blick zum nahe gelegenen Güterbahnhof sind frei und durch aufgearbeitete, noch originale Fenster herausgehoben.

**Der Außenbereich vor dem ehemaligen Verwaltungsgebäude** wurde als lesbare Karte der Erinnerung gestaltet. Historische Gebäude- und Bodenfragmente wie Außenmauern, Betonböden, Podeste, Wege u. ä. blieben bis zu einer Höhe von ca. 50 cm über dem Geländeniveau erhalten. Flächen, die nicht dem historischen Kontext bis 1945 zuzuordnen sind, wurden mit einer Basalt-Split-Decke monochrom als Rahmung für die historischen Fragmente ausgebildet. Als Zeichen der Offenheit wurde die frühere Mauer um das Firmengelände nur nachgezeichnet, die Standorte der ehemaligen Mauerpfeiler sind durch Doppelstelen aus Industriestahl markiert. Die Begrenzung ist an jeder Stelle durchlässig, das Gelände einsehbar, der besondere, vom Alltag getrennte Ort der Erinnerung somit jederzeit betretbar.



Der Erinnerungsort Topf & Söhne wurde am 27. Januar 2011 eröffnet. Der Opfer des Nationalsozialismus gedachten am *Stein der Erinnerung* vor dem ehemaligen Verwaltungsgebäude (von links): Landtagspräsidentin Birgit Diezel, Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht, Staatsminister Bernd Neumann, Oberbürgermeister Andreas Bausewein, der Vorsitzende der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen Wolfgang M. Nossen, neben ihm Heike Hilpert (links) und Rüdiger Bender (rechts), Vorstand des Förderkreises Erinnerungsort Topf & Söhne e. V. Foto: Stadtverwaltung Erfurt, Dirk Urban

**Mit dem Stein der Erinnerung** wurde ein Ort des Gedenkens für die Opfer geschaffen. Er liegt vor dem Eingang zum ehemaligen Verwaltungsgebäude und versperrt damit den Weg, der damals als repräsentativer Hauptzugang benutzt wurde. Seit einigen Jahren findet die zentrale Gedenkveranstaltung der Stadt Erfurt am 27. Januar, dem Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus, an diesem Stein statt. Die Inschrift steht auf der folgenden Seite.

Die Lage des Erinnerungsortes zwischen Wohnbebauung und Gewerbeansiedlungen zeigt den engen Bezug zur Stadtgeschichte und zur Thüringer Industriegeschichte.

Zur Außenausstellung gehören acht Stelen, die mit ihrer Platzierung das gesamte ehemalige Firmengelände sichtbar machen und auch auf dem Gelände des hinter dem Verwaltungsgebäude neu errichteten Fachmarktzentrum aufgestellt wurden. So nimmt die Gestaltung mitten im heutigen Geschäftsalltag auf, dass auch damals die Verbrechensbeteiligung im betrieblichen Alltag geschah. Die Informationstafeln veranschaulichen mit in der Blickachse präsentierten historischen Fotos Ausmaß und Aussehen der Industrieanlage und stellen anhand von Biografien und Schlüsseldokumenten Mitwisser- und Mittäter im Unternehmen vor.

IM BEWUSSTSEIN, DASS DIE ACHTUNG DER MENSCHENWÜRDE DIE SACHE JEDES RESPECT FOR HUMAN DIGNITY IS THE RESPONSIBILITY OF EVERY INDIVIDUAL. WITH AN AWARENESS EINZELNEN SEIN MUSS, ERINNERT DIE STADT ERFURT DARAN, DASS SICH HIER OF THIS FACT, THE CITY OF ERFURT REMEMBERS THAT HERE ON THESE COMPANY PREMISES, GERMAN AUF DIESEM FIRMENGELÄNDE DEUTSCHE UNTERNEHMER UND TECHNIKER AN DEM ENTREPRENEURS AND ENGINEERS PARTICIPATED IN THE NATIONAL SOCIALIST CRIMES AGAINST NATIONALSOZIALISTISCHEN MENSCHHEITSVERBRECHEN BETEILIGTEN. HUMANITY. THEY TREATED OUTRAGE AS NORMALITY. DAS UNGEHEUERLICHE BEHANDELTEN SIE ALS NORMALITÄT.

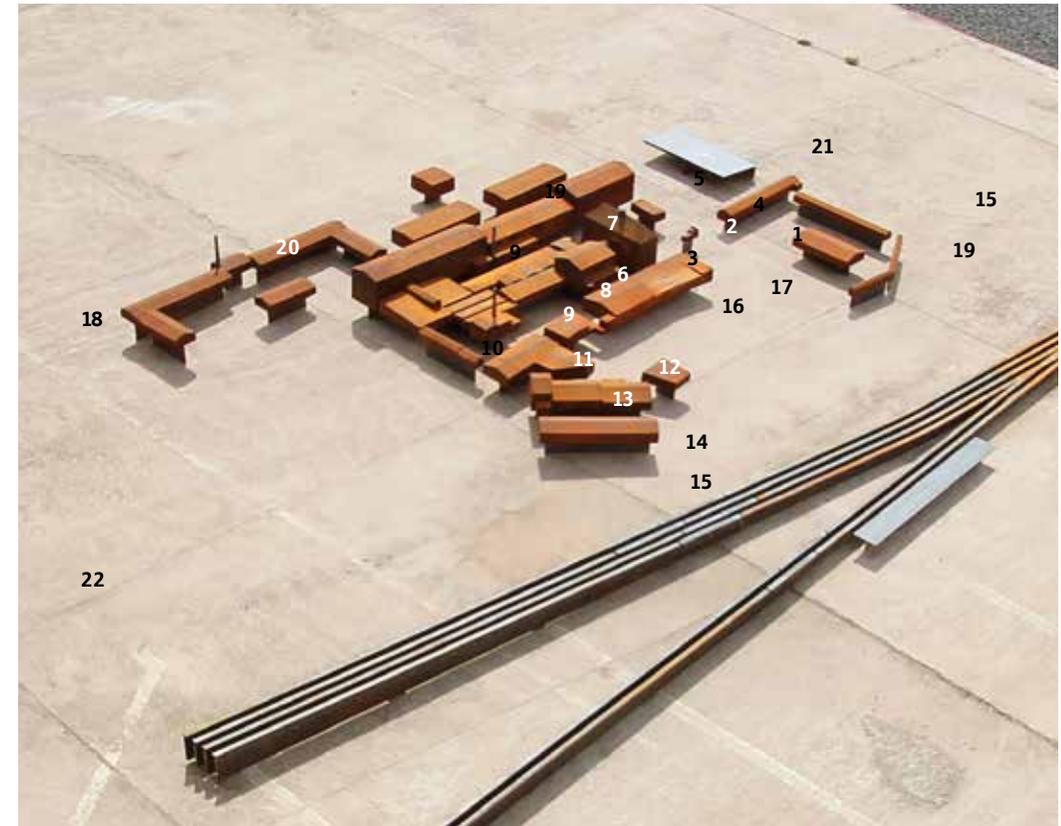
DEN TOTEN DER LAGER BUCHENWALD, DACHAU, MAUTHAUSEN, GUSEN, MOGILEV, IN COMMEMORATION OF THE DEAD OF BUCHENWALD, DACHAU, MAUTHAUSEN, GUSEN, MOGILEV, GROSS-ROSEN, AUSCHWITZ-STAMMLAGER UND AUSCHWITZ-BIRKENAU. GROSS-ROSEN, AUSCHWITZ MAIN CAMP AND AUSCHWITZ-BIRKENAU.

Text auf dem *Stein der Erinnerung* vor dem ehemaligen Verwaltungsgebäude

**Ein großes begehbares Modell** im Maßstab 1 : 50 aus Gusseisen, dem Material der Ofentüren, zeichnet vor dem ehemaligen Verwaltungsgebäude den gesamten Betrieb in seiner Ausdehnung 1944 / 1945 nach und flankiert – etwas angehoben auf einer historischen Betonplatte – den Eingang zum Gebäude.

Das Modell weist auch auf die Gleise am nahen Güterbahnhof hin, die Schienen tragen die Namen der Lager, in die Topf & Söhne Öfen lieferte. Durch den unmittelbaren Bezug zu den noch sichtbaren Spuren der ehemaligen Firmenanlagen stellt das Modell einen Ankerpunkt für die historische Vorstellungskraft dar.

Mit der Gestaltung des Verwaltungsgebäudes und des Außen- geländes beauftragte die Stadt Erfurt das Büro Kastner Pichler Architekten, Köln. Das Kommunikationsdesign verantwortet das Büro Fleischmann · Prof. Gerd Fleischmann. Das gusseiserne Außenmodell des Firmengeländes 1944/45 sowie die Stelen in der Außenausstellung wurden vom Bauhaus.Transferzentrum DESIGN in Weimar unter der Leitung von Gregor Sauer hergestellt.



Vor dem ehemaligen Verwaltungsgebäude zeigt ein Modell des Firmengeländes von J. A. Topf & Söhne 1944/45 das Ausmaß der Gesamtanlage. Foto: Kastner Pichler Architekten, Köln

Eine Legende am Modell erläutert die Funktion der Gebäude:

- |  |   |
|--|---|
| 1 Pforte                                 | 13 Wasch- und Umkleideraum                    |
| 2 Verwaltungsgebäude                     | 14 Klempnerei                                 |
| 3 Versand- und Bürogebäude               | 15 Lager (Schamottesteine, Holz, Baumaterial) |
| 4 Eisenlager                             | 16 Fertigteillager                            |
| 5 Montagehalle                           | 17 Versandlager                               |
| 6 Gussteillager                          | 18 Lager für Gussmodelle                      |
| 7 Mechanische Fertigung                  | 19 Produktionsbaracken für Flugzeugteile      |
| 8 Kleinmateriallager/ Betriebsabrechnung | 20 Barackenlager für Zwangsarbeiter           |
| 9 Schlosserei                            | 21 Legende zum Modell                         |
| 10 Schmiede                              | 22 Güterbahnhof Deutsche Reichsbahn           |
| 11 Lehrlingswerkstatt                    |   |
| 12 Kantine/Gefolgschaftsraum             |   |



Faksimiles von Dokumenten, Fotos und einzelne Objekte in pultförmigen Vitrinen belegen die Mittäterschaft der Firma J. A. Topf & Söhne. Diese Quellen werden in grau unterlegtem Text erläutert.

Die folgenden Seiten geben Einblicke in die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*.

Fotos: Kastner Pichler Architekten, Köln

## 5 Die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*

Historische Erinnerung wird an diesem Ort mit dem Anspruch verbunden, einen Beitrag zum Aufbau und zum Schutz einer Gesellschaft zu leisten, die in der Wahrung der Würde jedes Menschen und in der Mitmenschlichkeit im gesellschaftlichen und persönlichen Umgang ihre Basis sieht. Die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*. *Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz* im Erinnerungsort fragt danach, wie die Massenverbrechen in den Lagern ermöglicht und umgesetzt wurden. Sie ist so auf das Engste mit der Frage nach der Verantwortung jedes Menschen in seinem Alltag verknüpft.

Die Ausstellung folgt weder dem Modell einer chronologischen Unternehmensgeschichte, noch ist sie eine Ausstellung zur Gesamtgeschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz. Besonderes Gewicht liegt auf der Rekonstruktion der Zusammenarbeit von Topf & Söhne und der SS im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Auschwitz erscheint aus dieser Perspektive – und darin liegt das unerträglich Provozierende – als ganz normale Arbeitsstätte, Holocaust und Massenmord als etwas, das allenfalls Fragen der technischen Umsetzung aufwirft. Zu sehen sind Akten der SS-Bauleitung Auschwitz, Verhörprotokolle aus Moskau und lange unzugängliche Firmendokumente. Damit präsentiert die Ausstellung Schlüsseldokumente zum Holocaust. In den Zeichensälen wurden die Arbeitsplätze der beteiligten Ingenieure kenntlich gemacht, eine Beamerinstallation projiziert Pläne der Abteilung Spezialofenbau (D IV) von Kurt Prüfer auf eine historische Zeichenmaschine.

Zahlreiche Großfotos veranschaulichen den damaligen Firmenalltag in diesen historischen Räumen. Es waren einige Dutzend Ingenieure, Zeichner, Fabrikarbeiter, Reisemonteure und Verwaltungsangestellte, die die Geschäfte mit den Leichenverbrennungsöfen direkt umsetzten und ihre Spuren in den aus internationalen Archiven stammenden Dokumenten der Dauerausstellung hinterließen. Sie waren integraler Teil der Belegschaft mit über tausend Beschäftigten (1939) und auf vielfache Weise in die Hierarchien und Kollegennetzwerke eingebunden.

Anhand von (Firmen-)Dokumenten wird belegt, was die Beteiligten bei Topf & Söhne über die nationalsozialistische Vernichtung wussten und wie weit die Zusammenarbeit ging. Dazu mussten auch technische Unterlagen erschlossen und technische Entwicklungen und Verfahren in ihrer Funktion und Bedeutung









nachgezeichnet werden. Solche Rekonstruktionen sind in der Ausstellung kein Selbstzweck und wollen die Auseinandersetzung mit Holocaust und Massenmord keinesfalls auf eine technikgeschichtliche Betrachtung einschränken. Es geht vielmehr um Beweisführung und darum, durch die Erschließung dieser Quellen sichtbar zu machen, welche Folgen die Produkte von Topf & Söhne für die nach Auschwitz verschleppten Menschen hatten; nicht nur für diejenigen, die dort umgebracht wurden, sondern auch für die, die vor ihrer Ermordung bei und in den Gaskammern sowie an den Verbrennungsöfen arbeiten mussten. Aus diesem Grund sind in der Ausstellung auch ebenso wichtige wie kostbare Zeugnisse von Häftlingshand zu sehen. In Buchenwald 1997 geborgene Aschekapseln und die zu Lumpen zerschlissene letzte Habe von Häftlingen auf den Todesmärschen von Auschwitz-Birkenau nach Buchenwald werden als stumme Zeugnisse gezeigt (Abbildung S. 46/47).

Die Ausstellung endet nicht mit der Niederlage des »Dritten Reichs« am 8. Mai 1945. Sie wirft ein Licht auf den Umgang mit der Geschichte von Topf & Söhne durch die Hauptbeteiligten sowie die justizielle, politische und öffentliche Auseinandersetzung in der Bundesrepublik, der DDR und dem vereinten Deutschland. Der dabei zu Tage tretenden Geschichte des Leugnens, Verharmlosens und Schuldabwälzens stellt sie die Geschichte der Transformation der Krematorien in symbolische Grabmale und Orte der Trauer und des Gedenkens gegenüber, die auch eine Geschichte der Überlebenden und der Angehörigen ist. Auch die allmählich in den achtziger und neunziger Jahren beginnende breitere Auseinandersetzung, nicht zuletzt in Erfurt, wird umrissen und die späte und erkämpfte Erinnerung bis zum Aufbau des Erinnerungsortes ist dokumentiert.

Die Ausstellung wirft, je genauer das Tun der Hauptakteure erschlossen wird, viele Fragen auf. Die Befunde lassen eindimensionale Vorstellungen von den an den nationalsozialistischen Verbrechen Beteiligten und ihren Motiven leerlaufen. Das Verstörende des Falles Topf & Söhne liegt gerade im Normalvollzug der mörderischen Kooperation mit der SS. Es liegt darin, dass das nationalsozialistische rassistische Gesellschafts- und Menschenbild selbst in seiner extremsten Konsequenz, der Vernichtung, akzeptiert worden ist, obwohl entsprechende weltanschauliche Motivationen auf Seiten der Hauptbeteiligten von Topf & Söhne nicht feststellbar sind. Die Auseinandersetzung lässt erkennen, welche entlastende Funktion übliche Vorstellungen von nationalsozialistischen Tätern als Ausnahmemenschen oder Befehlsempfänger haben, und sensibilisiert

für die verheerenden Folgen von wie auch immer gerechtfertigter gesellschaftlicher Ausgrenzung von Menschen.

Die Ausstellungstexte sind in deutscher und englischer Sprache verfasst. In beiden Sprachen liegt auch der Film *»Stets gern für Sie beschäftigt, ...« Menschheitsverbrechen und Berufsalltag* von Aldo Gugolz vor, der unter wissenschaftlicher Betreuung des Erinnerungsortes entstand. Mit einer Länge von 30 Minuten stellt er eine anschauliche Einführung in die Geschichte der Firma J. A. Topf & Söhne und ihre Mittäterschaft im Holocaust dar. Er kann ergänzend zum Ausstellungsbesuch im Erinnerungsort im Filmraum angesehen und auch zur Vor- und Nachbereitung eines Besuchs insbesondere in Schulen genutzt werden.

Die Stele 6 in der Außenausstellung informiert über die Ausstattung der Gaskammern in Auschwitz-Birkenau durch den Topf & Söhne-Monteur Heinrich Messing.  
Foto: Boris Hajduković, 2012



Die ursprüngliche Wanderausstellung wurde der Stadt Erfurt von der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora als kostenlose Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt. Kuratiert wurde diese Ausstellung von Rikola-Gunnar Lüttgenau, die Gesamtleitung lag bei Stiftungsdirektor Prof. Dr. Volkhard Knigge. Ausstellungsarchitekt war Hans Dieter Schaal. Die Grafik übernahm das Atelier Weidner. Die bei der Festinstallation der Wanderausstellung vorgenommene Erweiterung und die neu entstandene Außenausstellung wurden von PD Dr. Annegret Schüle kuratiert. Der Freistaat Thüringen und der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien finanzierten die Aufbauphase des Erinnerungsortes im Rahmen der Gedenkstättenkonzeption mit einer Million Euro. Die Wanderausstellung war zuvor ebenfalls von Land und Bund sowie von der Kulturstiftung des Bundes, dem Auswärtigen Amt und der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen gefördert worden.

Seit 2017 bietet der Erinnerungsort Topf & Söhne erneut eine Internationale Wanderausstellung unter dem Titel *Industrie und Holocaust. Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz* in mehreren Sprachversionen (deutsch/englisch; polnisch/englisch; englisch/spanisch) an.

Kuratiert wurde sie von PD Dr. Annegret Schüle, die Gestaltung, die Produktion und die Einrichtung vor Ort verantwortete das Büro Fleischmann · Prof. Gerd Fleischmann. Ihre Erarbeitung und der deutsch-englische Begleitband *Internationale Wanderausstellung Industrie und Holocaust Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz / International travelling exhibition Industry and the Holocaust Topf & Sons – Builders of the Auschwitz Ovens* wurden von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und dem Freistaat Thüringen gefördert.



Das Staatliche Museum Auschwitz-Birkenau zeigte vom 22. März bis 31. Oktober 2017 in der ehemaligen Wäschereibaracke des Stammlagers die polnisch-englische Version der Internationalen Wanderausstellung unter dem Titel *Przemysł i Zagłada. Topf & Söhne – Konstruktorzy pieców Auschwitz/Industry and the Holocaust. Topf & Sons – Builders of the Auschwitz Ovens*.



Die erste eigene Sonderausstellung des Erinnerungsortes war den Überlebenden gewidmet. Im Zentrum stehen ihre Videointerviews und Botschaften. Foto: Stadtverwaltung Erfurt, Dirk Urban

Die Ausstellung *Wir sind Ruanda* porträtierte die erste Post-Genozid-Generation, die nun erwachsen war und eine Zukunft in einem Land einforderte, das vor 20 Jahren menschlich, zivilisatorisch und wirtschaftlich zerstört wurde. Foto: Stadtverwaltung Erfurt



## 6 Sonder- und Wanderausstellungen

Zusätzlich zu den Dauerausstellungen *Techniker der »Endlösung«*, *Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz* und *Wohin bringt ihr uns? »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus* bereichern wechselnde Sonderausstellungen das Themenspektrum und ermöglichen den Besuchern auch einen Perspektivenwechsel von den Mitwissern und Mittätern bei Topf & Söhne zu den Verfolgten, Entrechteten und Ermordeten. Ein umfangreiches Begleitprogramm ergänzt die Themenfelder der Ausstellungen durch Fachvorträge, Podiumsrunden, Konzerte, Filmvorführungen und Gedenkveranstaltungen.

Folgende Sonderausstellungen waren bisher zu sehen:

**2011–2012**

**»Arisierung« in Thüringen.**

**Ausgegrenzt. Ausgeplündert. Ausgelöscht.**

Kooperation mit der studentischen Projektgruppe »Arisierung« in Thüringen, Friedrich-Schiller-Universität Jena

**2012–2013**

**Un-er-setz-bar. Begegnung mit Überlebenden**

Eine Ausstellung des Erinnerungsortes über das Zeugnis der letzten Überlebenden der nationalsozialistischen Vernichtung

- Als Wanderausstellung ausleihbar

**Gesichter einer Stadt. Das nationalsozialistische Erfurt**

Fotoausstellung des Erinnerungsortes im beabsichtigten Kontrast zum Gedenken und zur Erinnerung an das Schicksal der Überlebenden in *Un-er-setz-bar*

**2013–2014**

**Entkommen? 1942–1945 Berlin und Thüringen**

Eine Ausstellung des Anne Frank Zentrums in Kooperation mit dem Zentrum für Antisemitismusforschung an der TU Berlin und der Gedenkstätte Deutscher Widerstand über mutige Geschichten vom Untertauchen, dem Leben im Versteck und der Menschlichkeit nichtjüdischer Retter, ergänzt vom Erinnerungsort Topf & Söhne durch die Ausstellungsbereiche *Deportiert aus Thüringen 1942–1945* und *Fluchtort Thüringen? Überlebende im Filminterview*

**2014**

**Wir sind Ruanda**

Eine Fotoausstellung von Tom Baerwald (Fotografie) und Andrea Jeska (Text) über Ruanda anlässlich des 20. Jahrestages des Genozids

### Sonderzüge in den Tod. Die Deportationen mit der Deutschen Reichsbahn

Eine Ausstellung der Deutschen Bahn AG über Einzelschicksale von Kindern, Frauen und Männern, die von ihren Heimatorten in den Tod transportiert wurden (Abb. S. 9)

2015

#### 70 Jahre Kriegsende 1945 in Erfurt

Präsentation der Ausstellung *Heimkehr? Wege der Befreiung der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora* und der Fotoausstellung *Landschaft mit Campanile I* von Aribert Janus Spiegler

2015–2016

#### Kicker, Kämpfer, Legenden. Juden im deutschen Fußball

Eine Ausstellung des Centrum Judaicum, vom Erinnerungsort ergänzt durch *Vom Platz vertrieben. Juden, Fußball und Nationalsozialismus in Thüringen*

- *Vom Platz vertrieben* ist als Wanderausstellung ausleihbar

Die Ausstellung *Kicker, Kämpfer, Legenden* zeigte anhand vieler Beispiele, wie jüdische Spieler, Trainer, Journalisten, Funktionäre und Mäzene den deutschen Fußball populär machten und die Nationalsozialisten ihre Verbindung zum deutschen Fußball und ihr Leben zerstörten. Foto: Stadtverwaltung Erfurt



2016

#### Sea Lavender – Or the Euphoria of Being

Eine Ausstellung des Erinnerungsortes zum Tanztheater mit Éva Fahidi-Pusztai und Emese Cuhorka mit Fotografien von Csaba Mészáros



Das Fanprojekt Jena zeigte die Wanderausstellung *Vom Platz vertrieben* 2016 in seinen Räumen.

2016–2017

#### Auschwitz: Deutsches nationalsozialistisches Konzentrations- und Vernichtungslager

Wanderausstellung des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau, Oświęcim, vom Erinnerungsort ergänzt durch *Erfurt—Auschwitz. Lebenswege zwischen Arbeit, Alltag und Vernichtung*

2017

#### »Wenn ihr hier ankommt ...«

Eine Ausstellung von Christoph Gann über das Schicksal einer jüdischen Familie zwischen Kindertransport und gescheiterter Emigration

2017–2018

#### Unter uns Pastorentöchtern. Porträts und Reflexionen von Frauen

Sonderausstellung des Erinnerungsortes zum Reformationsjubiläum

2018

#### Die I. G. Farben und das Konzentrationslager Buna-Monowitz. Wirtschaft und Politik im Nationalsozialismus

Eine Ausstellung des Fritz Bauer Instituts über das KZ Buna-Monowitz, die Prozesse und Entschädigungsforderungen nach 1945

2018–2019

#### Die zwei Tode des Paul Schäfer. Legende und Lebensgeschichte eines Erfurter Kommunisten

Sonderausstellung des Erinnerungsortes im Themenjahr 2018 Industrialisierung und soziale Bewegungen in Thüringen



Fotografien der SS und des I.G. Farben-Konzerns kontrastiert die Ausstellung mit Texten der Überlebenden Primo Levi, Jean Améry und Eli Wiesel. Foto: Stadtverwaltung Erfurt, Dirk Urban

Paul Schäfer: Sein Leben war geprägt von den großen Fragen nach Utopie und Revolution, Terror und Diktatur. Foto: Büro Funkelbach



**2019**

**Angezettelt. Antisemitische und rassistische Aufkleber von 1880 bis heute**

Eine Ausstellung des Zentrums für Antisemitismusforschung TU Berlin, des Zentrums jüdische Studien Berlin-Brandenburg und des NS-Dokumentationszentrums München

**2019–2020**

**Marlene Dietrich. Die Diva. Ihre Haltung. Und die Nazis.**

Ausstellung der Gedenkhalle Oberhausen mit Unterstützung der Marlene Dietrich Collection Berlin

**2020–2021**

**Die Mädchen von Zimmer 28. L 410, Theresienstadt**

Eine Ausstellung von Hannelore Brenner, gemeinsam entwickelt mit Überlebenden von Zimmer 28

**Seit 2020**

**Wohin bringt ihr uns? »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus**

Ausstellung des Erinnerungsortes über die erste planmäßige Vernichtung von Menschenleben im Nationalsozialismus

- Als Wanderausstellung ausleihbar

**2021–2022**

**Évas Apfelsuppe oder der Duft von Heimat. Eine Hommage an Éva Fahidi-Pusztai und das Leben**

Jubiläumsausstellung des Erinnerungsortes zu seinem zehnjährigen Bestehen mit Fotos von Norman Hera, Texten sowie Podcasts von Blanka Weber und einem Film von Eva Stocker

**2022**

**Geschichte & Erinnerung. Das Bundesarchiv**

Multimediale Tourneeausstellung des Bundesarchivs anlässlich des Tages der Deutschen Einheit 2022

**Seit 2022**

**Täter, Opfer, Zeugen. Die »Euthanasie«-Verbrechen und der Prozess in Dresden 1947**

Eine Ausstellung der Gedenkstätten Pirna-Sonnenstein und Münchner Platz Dresden, ergänzt vom Erinnerungsort mit *Wohin bringt ihr uns?*

**Ein Gedenkort für die Opfer des NSU am Thüringer Landtag. Präsentation des Gestaltungswettbewerbs**

Eine Ausstellung des Erinnerungsortes in Kooperation mit der Thüringer Staatskanzlei



Fotos, Textzitate und Podcasts mit ihrer Stimme gaben einen tiefen, berührenden Einblick in Éva Fahidi-Pusztais Erfahrungen, ihre Haltung und ihre Botschaft. Die Podcasts sind zu hören unter:

[www.topfundsoehne.de/ts137575](http://www.topfundsoehne.de/ts137575)

Foto: Norman Hera

## 7 Die Dauerausstellung *Wohin bringt ihr uns?*

Ursprünglich als Sonderausstellung im 80. Jahr nach Beginn der »Aktion T4« im Jahre 2020 konzipiert, hat das anhaltend große Interesse der Besucher\*innen das Team veranlasst, die Ausstellung *Wohin bringt ihr uns? »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus* als kleine Dauerausstellung im Filmraum weiterhin zu zeigen und mit einem Bildungsangebot zu begleiten. Damit gibt es auch in Thüringen ein permanentes Angebot zur Auseinandersetzung mit den »Euthanasie«-Verbrechen. Durch die Zusammenarbeit mit *Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen* des Landesverbandes Thüringen der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung können auch inklusive Führungen in Leichter und einfacher Sprache angeboten werden. Unterstützt von *Barrierefrei erinnern* wurde zudem eine Wanderversion von *Wohin bringt ihr uns?* erstellt, die beim Erinnerungsort Topf & Söhne ausgeliehen werden kann.

Die Dauerausstellung *Wohin bringt ihr uns? »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus* thematisiert das nationalsozialistische »Euthanasie«-Mordprogramm, dem von 1939 bis 1945 etwa 300.000 Menschen mit geistigen, psychischen oder körperlichen Beeinträchtigungen zum Opfer fielen.

Zur Ausstellung *Wohin bringt ihr uns?* wurden zwei Begleitbände veröffentlicht. Die Version in Standardsprache ist identisch mit den Inhalten der Ausstellung. Die Version in Leichter Sprache trägt das Gütesiegel Leicht Lesen A 2, das nach einer Zertifizierung vergeben wird und bedeutet, dass Menschen mit Lernschwierigkeiten den Text und die Bilder auf Verständlichkeit überprüft haben. Damit hat der Erinnerungsort Topf & Söhne erstmals eine zertifizierte Publikation in Leichter Sprache vorgelegt.





Bei einer Tandem-Führung durch die Ausstellung *Wohin bringt ihr uns?* steht auch die Frage nach der Unantastbarkeit der Menschenwürde und ihrer Sicherung im Grundgesetz eine Rolle.  
Foto: Boris Hajduković

## 8 Forschung, Sammlung und Dokumentation



Am Beginn der Wiederentdeckung der Geschichte von J. A. Topf & Söhne stand die Forschung, zuerst durch Jean-Claude Pressac seit den 1980er-Jahren und darauf aufbauend durch das Forschungsprojekt von Dr. Annegret Schüle an der Gedenkstätte Buchenwald seit 2002. Auf diesen Forschungen basierte die internationale Wanderausstellung, die seit 2011 als Kern der Dauerausstellung im Erinnerungsort zu sehen ist.

2010 legte Annegret Schüle als Ergebnis ihrer langjährigen Forschungen die Monografie *Industrie und Holocaust. Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz* vor, die 2012 von der Universität Erfurt als Habilitationsschrift angenommen wurde. Im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit als Kuratorin des Erinnerungsortes wie als Privatdozentin der Universität Erfurt führt sie – unterstützt von Projektmitarbeiter\*innen, einem wissenschaftlichen Volontariat und Studierenden – weitere Forschungsprojekte durch, pflegt Forschungskontakte und steht als Referentin zur Verfügung.

Im Forschungs- und Ausstellungsprojekt der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora wurden auch die Grundlagen für eine Sammlung zu Topf & Söhne gelegt. Sie besteht aus Reproduktionen (Scans) aus internationalen Archiven, aus Originaldokumenten und -fotos sowie aus Objekten, die seit Eröffnung des Erinnerungsortes im Rahmen von thematischen Forschungs- und Ausstellungsprojekten sowie durch gezielte Erwerbungen und durch Schenkungen erworben wurden – und sie wächst weiter.

Siegelmarken mit dem Firmenlogo von J. A. Topf & Söhne, 1920er-Jahre, Papier, Durchmesser 4 cm  
Sammlung Erinnerungsort Topf & Söhne



Die Befragung eines Schreibens an die SS-Bauleitung Auschwitz vom 2. Februar 1943, unterzeichnet mit »Stets gern für Sie beschäftigt«, steht am Beginn der Führungen.

Foto: Stadtverwaltung Erfurt, Dirk Urban

Fotos und Zeichnungen aus Auschwitz lenken den Blick auf die Leidenserfahrungen der Verfolgten und Ermordeten – hier vermittelt in einer Tandemführung in arabischer und deutscher Sprache.



## 9 Forschendes Lernen: Vermittlung am Erinnerungsort Topf & Söhne

Der Erinnerungsort Topf & Söhne klärt auf der Basis des aktuellen Forschungsstandes exemplarisch über das nationalsozialistische Menschheitsverbrechen auf und zeigt im Sinne einer Menschenrechtsbildung historische Spielräume für ein Handeln gegen Unrecht. Als außerschulischer Lernort steht er für Jugendliche ab dem neunten Schuljahr offen.

Die Angebotsformate reichen von einer Führung in der Ausstellung bis zu mehrstündigen Seminaren, die sich auf vielfältige Weise mit der Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*. *Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz* auseinandersetzen. Zudem erweitert der Erinnerungsort sein Angebot um innovative Bildungsformate zu historisch bedeutsamen und gesellschaftlich aktuellen Themen mit seinen facettenreichen Sonderausstellungen und Projekten. Alle pädagogischen Angebote werden von der Gedenkstättenpädagogin des Erinnerungsortes oder eigens geschulten Guides betreut.

Eine große Gruppe von Besucher\*innen sind Schulklassen. Die Bildungs- und Vermittlungsarbeit am Erinnerungsort verfolgt den Ansatz des forschenden Lernens. Die Teilnehmenden bekommen in den Seminaren die Möglichkeit, Originalquellen zu erkunden und Mittäterschaft, Erfahrungen der Opfer und individuelle Handlungsspielräume am konkreten Beispiel nachzuvollziehen.

Ziel der Bildungsarbeit ist die Förderung eines kritischen Geschichtsbewusstseins: Es wird die persönliche Auseinandersetzung mit der Geschichte angeregt und ermutigt, sich selbst ein historisches Urteil zu bilden. Die Vermittlungsarbeit am Ort verfolgt den Anspruch, lebensweltbezogen zu arbeiten, in den Reflexionsphasen die Realität und Geschichte der Lernenden mit einzubeziehen und die Frage nach der eigenen Verantwortung heute zu reflektieren. In diesem Gegenwartsbezug bringen die Teilnehmenden eigene Perspektiven und Erfahrungen in die Auseinandersetzung mit ein. Häufig reflektieren sie vor dem historischen Hintergrund etwa über die Themen Asyl und Migration, globale Klimagerechtigkeit oder das Erstarken rechtsextremer Positionen in der Gegenwart.

Die Bildungsangebote folgen den Grundprinzipien der Gedenkstättenpädagogik. Der Bildungsprozess wird offen und demokratisch gestaltet und den Teilnehmenden ein hohes Maß an eigenständiger Arbeit ermöglicht. Während des pädagogischen Prozesses gelten das dialogische Prinzip und das Verbot der Indoktrination.



Eigenständige Auseinandersetzung in der Kleingruppe in einem Seminar  
Foto: Boris Hajduković

### Didaktische Potenziale der Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*

Der Fokus auf Täterschaft im zivilen Bereich eines Wirtschaftsunternehmens stellt ein Alleinstellungsmerkmal des Ortes dar. Das unermessliche Grauen und der Terror in den SS-Lagern verbindet sich in den Betriebsdokumenten von Topf & Söhne auf irritierende Weise mit den vertrauten Prozessen eines beruflichen Alltags. Indem die Mitwisser- und Mittäterschaft im Alltag des Nationalsozialismus thematisiert wird, stellt sich für die Besucher\*innen die oft unbequeme Frage nach der persönlichen Verantwortung im eigenen beruflichen Alltag. Dies ist ein wichtiger und innovativer Zugang in der von Gedenkstätten angestrebten Menschenrechtsbildung.

Die Betrachtung von J. A. Topf & Söhne als »normales Unternehmen« erleichtert es, die Jugendlichen zu motivieren, in die Auseinandersetzung mit der Geschichte einzusteigen. Dabei zeigt die Erfahrung vor Ort, dass viele Schüler\*innen in den dialogischen und partizipativen Bildungsformaten eine hohe intrinsische Motivation zeigen, sich mit der Thematik Holocaust zu beschäftigen.

Für die Bildungsarbeit zu den Mittätern und Mitwissern bei Topf & Söhne stehen Arbeitsblätter zur eigenständigen Auseinandersetzung sowohl in den Seminaren als auch in der Vor- und Nachbereitung zur Verfügung. Diese Arbeitsblätter haben zumeist einen akteurszentrierten Zugang und wurden für die Beschäftigung mit historischen Quellen und für das forschende Lernen entwickelt. In jeweils drei Fragekomplexen beschäftigen sich die Jugendlichen in Kleingruppen mit einem der Akteure. Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung ist ein Dokument oder ein Foto zu einer Person. Die Jugendlichen können sich so selbst auf Spurensuche in der Ausstellung begeben. Ausgehend von dem historischen Hintergrund regen die Arbeitsblätter zu einem Vergleich zwischen den Motiven und Handlungsspielräumen der Mittäter von Topf & Söhne an und werfen die Frage nach der Relevanz für das eigene Handeln der Jugendlichen und für die Gesellschaft heute auf. In ihrer Themenfülle ermöglichen die Arbeitsblätter unterrichtsbezogene und fächerübergreifende Ansätze.

Während im Geschichtsunterricht eher Makrogeschichte dominiert, steht bei der Auseinandersetzung mit dem Täterhandeln von Topf & Söhne die Betrachtung einzelner Personen in ihrem beruflichen Alltag im Zentrum. Diesen akteurszentrierten Zugang zur Thematik bewerten die an den Führungen und Seminaren teilnehmenden Jugendlichen besonders positiv. Irritierend und interessant



Jugendliche im Rahmen einer Führung durch die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*  
Foto: Stadtverwaltung Erfurt, Dirk Urban

für sie ist, dass mitgebrachte Geschichtsbilder, die eine Beteiligung am Holocaust aus der Mitte der Gesellschaft relativieren, entschuldigen oder leugnen, in Frage gestellt und dekonstruiert werden.

Die angeleitete Beschäftigung mit historischen Quellen und das forschende Lernen sind in allen Angebotsformaten zentrale Arbeitsmethoden. Die thematische Verbindung von Menschheitsverbrechen und Berufsalltag bietet sich für die in Gedenkstätten unterrepräsentierte Zielgruppe der Berufsschüler besonders an. Jugendliche in Berufsausbildung und -vorbereitung haben eigene Erfahrungen mit Unternehmenspraktiken und betrieblichen Abläufen, wie sie auch die Dokumente in der Ausstellung widerspiegeln.

Aufgrund der Schlüsselrolle von Topf & Söhne bei Aufbau und Betrieb der Krematorien in Auschwitz ermöglicht der Erinnerungsort Einsichten in die Beteiligung am Holocaust inmitten der Gesellschaft, die so an keinem anderen historischen Ort möglich sind. Die Angebote eignen sich deshalb gut als Vor- oder Nachbereitung einer Exkursion in die Gedenkstätte Auschwitz.

### Perspektivenwechsel zu den Opfern

Die Bildungs- und Vermittlungsarbeit verfolgt einen multiperspektivischen Ansatz. Die Stimmen von Opfern nationalsozialistischer Verfolgung kontrastieren in allen Formaten die Perspektive der Täter. Durch die berührende Begegnung mit Überlebenden der Shoah und die Dokumentation ihrer Erfahrungen sowie ihrer Perspektive auf die Mittäterschaft von Topf & Söhne an den Massenverbrechen in den Lagern bewahrt der Erinnerungsort das unersetzbare Vermächtnis der Überlebenden für heutige und zukünftige Generationen.

- So findet etwa in dem Seminar *Auschwitz – Verbrechen und Verantwortung* eine intensive Auseinandersetzung mit den Aussagen von Überlebenden im Lüneburger Auschwitz-Prozess statt und das Seminar *Von Opfern und Mittätern im nationalsozialistischen Erfurt* befasst sich ausführlich mit den Biografien zweier Erfurter Familien, die im Nationalsozialismus der antisemitischen Verfolgung ausgesetzt waren.

- Mit dem Seminar *Zusammenleben in Vielfalt* ist außerdem ein Bildungsangebot zum jüdischen Leben in Erfurt, seiner Zerstörung im Nationalsozialismus und den Gefahren des Antisemitismus heute entstanden. Dieses Seminar arbeitet mit einer VR-Brille, durch die die Teilnehmenden die 1938 zerstörte Große Synagoge in Erfurt in Virtual Reality erleben können. Das für Schülerinnen und Schüler reizvolle und medial attraktive Angebot stößt in den Seminaren auf

großes Interesse und ermöglicht es, die durch die nationalsozialistische Verfolgungs- und Vernichtungspolitik gerissene Lücke sichtbar und in Teilen erfahrbar zu machen.

- Die Erzählungen von Menschen, die als Verfolgte den Nationalsozialismus erlitten und überlebt haben, bieten einen besonderen Zugang zur Geschichte. Deshalb hat das Team des Erinnerungsortes in den letzten Jahren zwölf biographische Interviews mit Überlebenden geführt, die didaktisch aufbereitet auf der Website abrufbar sind und somit auch für die eigenständige Nutzung, etwa zur Vor- oder Nachbereitung eines Besuchs, zur Verfügung stehen. Im Seminar *Auschwitz–Vernichtung und Überleben* arbeiten die Teilnehmenden unterstützt durch Arbeitsblätter mit thematischen Kapiteln aus den Videointerviews mit Esther Bejarano, Éva Fahidi-Pusztai, Anita Lasker-Wallfisch und Eva Schloss. Durch diese Perspektivwechsel werden die Teilnehmenden angeregt, ein empathisches Verständnis für die Folgen von Ausgrenzung, Verfolgung und Vernichtung von Menschen im Nationalsozialismus zu entwickeln und eigene Handlungsspielräume im Sinne der Mitmenschlichkeit zu erkennen und zu nutzen.

- Anlässlich des Gedenkens 80 Jahre nach den ersten Deportationen von Jüdinnen und Juden aus Thüringen in die Vernichtungslager im Osten im Jahre 1942 ist im Sommer 2022 das digitale Thüringer Gedenkbuch für die ermordeten Jüdinnen und Juden entstanden. Es vereint die zentralen Lebens- und Verfolgungsdaten aller Personen, die zwischen 1933 und 1945 in dieser Region der antisemitischen Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten zum Opfer fielen. Das Gedenkbuch gibt so Aufschluss über Zusammenhänge der Shoah im lokalen und regionalen Umfeld und kann sinnvoll genutzt werden, um einen biografischen Einstieg in das Thema Holocaust zu gestalten.

### Geschichte für alle

Der Erinnerungsort antwortet mit seinen Angeboten auf gesellschaftliche Herausforderungen wie die Vermittlung der Geschichte des Nationalsozialismus in der (post-)migrantischen Gesellschaft und Inklusion in der Bildungsarbeit. Ein Anliegen, das die Bildungsarbeit am Ort in den letzten Jahren intensiv verfolgt, ist die Entwicklung von barrierefreien Angeboten. In der Kooperation mit *Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen* des Landesverbandes Thüringen der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung baut der Erinnerungsort seine konzeptionellen Zugänge und Ange-



Jugendliche bei der Erkundung des Web-3D-Modells der Großen Synagoge im Rahmen des Seminars *Zusammenleben in Vielfalt*

Foto: Boris Hajduković

Workshop in der Ausstellung *Évas Apfelsuppe oder der Duft von Heimat mit Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen*. Dort wurde gemeinsam die inklusive Führung zur Ausstellung erarbeitet.

botsformate in Leichter Sprache aus. Diese ermöglichen Menschen mit geistigen Behinderungen und Menschen mit Sprachbarrieren Teilhabe an historisch-politischer Bildung.

So gibt es zu den »Euthanasie«-Verbrechen Tandem-Führungen, in denen Menschen mit und ohne Beeinträchtigung als Guides arbeiten. Es ist für sie und für die Teilnehmenden sehr bewegend zu erkennen, dass die erste systematische Mordaktion der Nationalsozialisten sich gegen Menschen mit Behinderung und psychischen Erkrankungen wandte. Menschen, die im Nationalsozialismus zu dieser Opfergruppe gezählt hätten, werden nun befähigt, sich aktiv und selbstbewusst mit dieser Geschichte auseinander zu setzen und ihre Rechte gegen Diskriminierung und Ausgrenzung zu verteidigen.

Das Bildungsangebot in Leichter Sprache wird ebenso von Menschen mit Sprachbarrieren genutzt. So wurden zuletzt verstärkt Personen, die nach dem russischen Angriff aus der Ukraine fliehen mussten, durch die Dauerausstellung geführt. Die Beschäftigung mit dem Thema Zwangsarbeit stößt in diesen Gruppen häufig auf besonders großes Interesse, kam doch ein Teil der ab 1941 bei Topf & Söhne zur Arbeit gezwungenen ausländischen Männer und Frauen aus der Ukraine.



## 10 Bildungsangebote im Überblick

**Führungen** **Menschheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne und die Geschäftsbeziehungen zur SS**  
 Führung durch die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*  
 120 min, ab Klasse 9



Führung am Modell des historischen Firmengeländes 1944/45 in der Außenausstellung

Die Firma J. A. Topf & Söhne baute Leichenverbrennungsöfen für die Konzentrationslager und beteiligte sich mit ihrer Technik am Völkermord an Jüdinnen und Juden und Sinti und Roma in Auschwitz. Heute befindet sich auf dem ehemaligen Firmengelände der Erinnerungsort Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz.

In der dialogischen Führung, die Teile des Außengeländes und die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«* umfasst, steht die Auseinandersetzung mit zentralen historischen Dokumenten zur Mittäterschaft von Topf & Söhne an der Shoah im Zentrum der Betrachtung. Die Besucher\*innen haben dabei die Möglichkeit, sich über die Geschichte des Unternehmens und dessen Geschäftsbeziehungen zur SS zu informieren und Motive und Handlungsoptionen der Beteiligten zu reflektieren. Den Abschluss bildet eine Gesprächsrunde, in der die Mitwisser- und Mittäterschaft der einzelnen Akteure – Geschäftsführer, Ingenieure, Techniker und Verwaltungsangestellte – diskutiert und die Frage nach der Verantwortung des einzelnen Menschen im beruflichen Alltag in Beziehung zur eigenen Lebenswelt gesetzt wird.

### Geschichte inklusiv

Führung in Leichter Sprache durch die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*  
 120 min

Das barrierefreie Angebot der Führung durch die Dauerausstellung will insbesondere Menschen mit Behinderungen und Menschen mit Sprachbarrieren über die Geschichte des Nationalsozialismus und der Beteiligung der Erfurter Firma J. A. Topf & Söhne an den Massenverbrechen aufklären und damit Teilhabe an historisch-politischer Bildung ermöglichen.

Menschen mit Behinderungen werden immer öfter Ziel menschenverachtender und rechtsextremistischer Tendenzen in der Gesellschaft. Ihre Teilhabe an der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus stärkt sie darin, diesen Angriffen auf ihre Men-

schwürde und ihre Menschenrechte selbstbestimmt und aktiv begegnen zu können. Dieses Angebot findet in Zusammenarbeit mit *Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen* statt.

### Sonderausstellung (45 min)

Es finden Führungen und begleitende Seminare zu den aktuellen Sonderausstellungen vor Ort statt. Das aktuelle Angebot ist auf der Website des Erinnerungsortes einsehbar.

### VR-Anwendung **Große Synagoge Erfurt (1884–1938) in Virtual Reality erleben**



Erkundung der virtuell rekonstruierten Großen Synagoge mit einer VR-Brille  
 Foto: Boris Hajduković

Die Große Synagoge wurde 1884 am Kartäusering (heute Juri-Gagarin-Ring/Max-Cars-Platz) geweiht. Das imposante Gotteshaus war der religiöse und kulturelle Mittelpunkt einer lebendigen und selbstbewussten jüdischen Gemeinde, die entscheidende Impulse für die Entwicklung der Stadt Erfurt setzte.

In der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 zerstörten die Nationalsozialisten die Große Synagoge, verschleppten die jüdischen Männer in das nahe KZ Buchenwald und griffen jüdische Geschäfte an. Aus der Entrechtung und Verfolgung von Jüdinnen und Juden wurde massenhafte direkte Gewalt, die letzten Räume selbstbestimmten jüdischen Lebens in Erfurt wurden zerstört.

Modernste Technik macht es nun möglich, die virtuell rekonstruierte Große Synagoge wieder besuchen zu können. Mithilfe einer Virtual Reality-Brille kann der Raum individuell, interaktiv und wie in Originalgröße erkundet werden. Audios, Fotos und ein Film vermitteln ein reichhaltiges Wissen über jüdische Religion und Kultur als einen wichtigen Teil unserer Stadtgeschichte.

### Seminare **Arbeit und Verantwortung**

Seminar zur Mittäterschaft der Firma J. A. Topf & Söhne am Holocaust  
 4 bis 5 Stunden, ab Klasse 9

Das Seminar verbindet forschendes Lernen mit der Förderung eines kritischen Geschichtsbewusstseins. Welche Bedeutung hat das eigene berufliche Handeln für andere? Wie kann es dazu kommen, dass dies negative Folgen für andere Menschen hat und wie kann dies verhindert werden? Das Seminar gibt den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich mit diesen Fragen anhand eines gut erforschten historischen Beispiels intensiv auseinanderzusetzen: Die Mittäterschaft von Topf & Söhne an den Massenverbrechen in den national-

**Seminare (Forts.)** sozialistischen Lagern zeigt, welche unmenschlichen Konsequenzen die gewöhnliche Arbeit in einem Unternehmen haben kann.

Anhand der Dauerausstellung am Erinnerungsort untersuchen die Teilnehmenden in diesem Seminar zunächst die Geschäftsbeziehungen zwischen der Firma Topf & Söhne und der SS. In kleinen Gruppen und unterstützt durch Arbeitsblätter setzen sie sich mit einzelnen Akteuren in der Firma auseinander und beschäftigen sich mit ihren Motiven, ihrem Wissen über die Verbrechen in den Lagern und ihrer vorbehaltlosen Zusammenarbeit mit der SS. In der Reflexion über diese Mitwisserschaft- und Mittäterschaft im beruflichen Alltag regt das Seminar dazu an, über die Verantwortung jedes einzelnen Menschen nachzudenken und für sich selbst und die Gesellschaft zu erkennen, wann ethische Grenzen überschritten werden. Dabei werden die unterschiedlichen Dimensionen individueller und gesellschaftlicher Verantwortung beleuchtet. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf dem Handlungsspielraum Einzelner in arbeitsteiligen und hierarchischen Strukturen und den mittelbaren und unmittelbaren Konsequenzen eigener Entscheidungen.

Stehen mehr als 4 Stunden zur Verfügung, können Einstiegs-, Erarbeitungs- und Auswertungsphase des Seminars sowohl inhaltlich umfassender als auch methodisch vielseitiger gestaltet werden. Dies schafft besonders gute Voraussetzungen dafür, die Teilnehmenden in der Auswertungsphase für ethische Dimensionen im beruflichen und zwischenmenschlichen Alltagshandeln zu sensibilisieren. Sie werden sich ihrer Verantwortung für das eigene Handeln bewusst und dazu ermutigt, ihre Handlungsspielräume zu erkennen und zu nutzen.

### **Auschwitz – Verbrechen und Verantwortung**

Seminar zur Verantwortung des Einzelnen im arbeitsteilig organisierten Massenverbrechen in Auschwitz am Beispiel des SS-Manns Oskar Gröning

5 Stunden, ab Klasse 10

Wie viel Verantwortung hat der einzelne Mensch in einem arbeitsteiligen Prozess? Diese Frage von großer Relevanz und Aktualität wird im Seminar anhand eines juristischen Verfahrens von historischer Bedeutung behandelt.

Ausgangspunkt ist der Lüneburger Auschwitz-Prozess gegen den SS-Freiwilligen Oskar Gröning im Jahr 2015. Damals kamen über 70 Überlebende, die alle erstmalig vor einem deutschen

**Seminare (Forts.)** Gericht aussagten, als Nebenklägerinnen und Nebenkläger zu Wort. Im Urteil wurde ein juristisches Verständnis sichtbar, das sich erst viel zu spät durchgesetzt hatte: Der Massenmord in Auschwitz war als arbeitsteiliges System organisiert. Nun konnten auch Beteiligte bestraft werden, ohne dass ihnen persönlich eine Gewalttat nachgewiesen werden musste. Das galt auch für Oskar Gröning, der wegen Beihilfe zum Mord in über 300.000 Fällen zu vier Jahren Haft verurteilt wurde. Unter diesen Vorzeichen würde auch das Handeln der Unternehmer und Techniker von Topf & Söhne, die trotz Ermittlungen nie vor ein deutsches Gericht gestellt wurden, heute anders beurteilt.

Während des Seminars setzen sich die Teilnehmenden individuell und in Kleingruppen mit den Aussagen des Angeklagten und der Überlebenden sowie dem Urteil im Lüneburger Prozess auseinander und beziehen dabei historische Schlüsseldokumente aus der Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«* ein. Damit erarbeiten sie sich Faktenwissen und ein Verständnis von Auschwitz als Ort eines Massenverbrechens. Sie erörtern die Frage nach der Verantwortung jedes einzelnen Menschen, wie auch der Gesellschaft im Ganzen. Die Multiperspektivität der einbezogenen Quellen und Methoden ermöglicht es den Teilnehmenden, differenzierte Überlegungen zu diesen Fragen zu entwickeln – sowohl im Hinblick auf die Zeit des Nationalsozialismus als auch auf die Gegenwart.

### **Von Opfern und Mittätern im nationalsozialistischen Erfurt**

Seminar zur Verantwortung des Einzelnen am Beispiel der zwei verfolgten jüdischen Familien Cars und Cohn in Erfurt

5 Stunden, ab Klasse 8



Diskussion im Seminar *Von Opfern und Mittätern im nationalsozialistischen Erfurt*  
Foto: Boris Hajduković

Wie können Handlungsspielräume im unmittelbaren Umfeld im Sinne von Mitmenschlichkeit erkannt und genutzt werden? Um dafür zu sensibilisieren, werden in diesem Seminar zwei eindrückliche historische Beispiele kombiniert. Die Ausstellungen *Der Gelbe Stern. Die Erfurter Familien Cars und Cohn* und die Dauerausstellung des Erinnerungsortes *Techniker der »Endlösung«* zeigen, wie das nationalsozialistische Verbrechenregime auch durch das alltägliche Handeln Einzelner oder Gruppen von Menschen ermöglicht wurde, die nicht unmittelbar zum Terror- und Verfolgungsapparat wie SS, SA, Gestapo etc. gehörten.

Die Erfurter Familien Cars und Cohn ähnelten sich in ihrer Konstellation. Die Familienväter Max Cars und Max Cohn waren Juden,

**Seminare (Forts.)** ihre Frauen gehörten nicht zur jüdischen Religionsgemeinschaft. Nach 1933 wurden alle Familienmitglieder ausgegrenzt und schikaniert. Für eine gewisse Zeit waren sie durch die nichtjüdische Ehefrau bzw. Mutter vor dem Schlimmsten geschützt. Während die Familie Cars überlebte, wurden Max, Helmut und Rosemarie Cohn in den nationalsozialistischen Lagern ermordet. Sie waren durch Nachbarn und Arbeitskollegen ohne Not denunziert worden.

Ergänzt werden diese biographischen Beispiele, die eindrücklich von den Konsequenzen der antisemitischen Verfolgungs- und Vernichtungspolitik im Nationalsozialismus zeugen, durch einen Blick auf die Handlungsspielräume und Motive der Täter. Zu diesem Zweck wird die Ausstellung des Erinnerungsortes *Techniker der »Endlösung«* ins Seminar eingebunden. Anhand von Schlüsseldokumenten setzen sich die Teilnehmer\*innen mit dem Handeln der Unternehmer und Techniker von Topf & Söhne auseinander, die in eigener Initiative Leichenverbrennungsöfen für die Konzentrations- und Vernichtungslager konstruierten und technische Lösungen für die Optimierung des Gasmords in Auschwitz-Birkenau entwickelten.

In der Auseinandersetzung mit diesen Negativbeispielen wird deutlich, wie Einzelne ihre Handlungsspielräume im gewöhnlichen Alltag gegen und nicht für andere Menschen nutzten. Damit befähigt das Seminar die Teilnehmenden dazu, die zentrale Bedeutung von solidarischem Handeln zu erkennen und auf das eigene Umfeld zu übertragen. Dieses Seminar eignet sich durch den niedrighschwelligen Zugang auch schon für Schüler\*innen der 8. Klasse.

### Auschwitz – Vernichtung und Überleben

**Seminar zur Vorbereitung einer Fahrt in die Gedenkstätte Auschwitz**  
4,5 Stunden, ab Klasse 9

Die Erzählungen von Menschen, die als Verfolgte den Nationalsozialismus erlitten und überlebt haben, bieten einen besonderen Zugang zur Geschichte. Um diese Chance Jugendlichen auch nach dem Ende der direkten Zeitzeugenschaft zu geben, führt der Erinnerungsort seit 2012 Videointerviews mit Überlebenden durch und bereitet sie für seine Webseite didaktisch auf.

Im Seminar arbeiten die Teilnehmenden unterstützt durch Arbeitsblätter mit thematischen Kapiteln aus den Videointerviews mit Esther Bejarano (1924–2021), Éva Fahidi-Pusztai (\*1925), Anita Lasker-Wallfisch (\*1925) und Eva Schloss (\*1929). An Medienstationen und /oder Tablets können sich die Teilnehmenden selbst



Anhand von Video-Interviews beschäftigen sich die Schüler\*innen mit den Verfolgungsgeschichten der Überlebenden.  
Foto: Boris Hajduković

**Seminare (Forts.)** Wissensinhalte über Deportationen, den Alltag im Lager und den Völkermord an den europäischen Jüdinnen und Juden aneignen. Die biografische Methode und die Verortung der berichteten Erfahrungen in der Topografie des Vernichtungslagers unterstützen die Jugendlichen bei ihrer Auseinandersetzung mit der komplexen Geschichte von Auschwitz. Biogramme zu den Überlebenden helfen ihnen, Herkunft und Familie der jungen Mädchen kennenzulernen, die Erfahrungen der Verfolgung nachzuvollziehen und zu erkennen, was diese für ihr Leben nach 1945 bedeuteten.

Das forschende Lernen zu den Erfahrungen der Überlebenden wird an diesem Ort der Mitwischer- und Mittäterschaft kombiniert mit historischen Quellen in der Ausstellung *Techniker der »Endlösung«*, die das Handeln des Erfurter Unternehmens in Auschwitz belegen. Durch diesen Perspektivenwechsel ist eine besonders eindrückliche Lernerfahrung möglich.

Das Seminar ist sehr gut geeignet, um eine Exkursion in die Gedenkstätte Auschwitz vorzubereiten. Es kann auch unabhängig von einer solchen Exkursion gebucht werden.

### Zusammenleben in Vielfalt

**Seminar zum jüdischem Leben in Erfurt, dessen Zerstörung im Nationalsozialismus und den Gefahren des Antisemitismus heute. Mit Besuch der Großen Synagoge mit einer VR-Brille.**

6 Stunden, ab Klasse 9



Im Seminar *Zusammenleben in Vielfalt* wird jüdische Kultur und Religion mit Objekten erkundet.  
Foto: Boris Hajduković

In diesem Seminar setzen sich die Teilnehmenden mit den religiösen, kulturellen und gesellschaftlichen Aspekten jüdischen Lebens auseinander und lernen es als einen wichtigen Bestandteil der Geschichte und Gegenwart kennen. Mithilfe einer VR-Brille können sie in die jüdische Geschichte Erfurts eintauchen und die 1884 geweihte und 1938 zerstörte Große Synagoge virtuell erkunden.

Anhand der Biografien jüdischer Erfurterinnen und Erfurter erfahren sie von der nationalsozialistischen, antisemitischen Diskriminierung im Alltag und der Radikalisierung der Gewalt bis zur Shoah. Sie werden dazu angeregt, ihre eigenen Fragen zu entwickeln und verknüpfen so die gemeinsam erarbeitete Geschichte mit ihrer Gegenwart. Das Seminar beschäftigt sich mit den Zusammenhängen von Vorurteilen und politischer Verfolgung im Nationalsozialismus, der Wirkungsweise von Diskriminierung in Geschichte und Gegenwart und der Bedeutung von Grundrechten für das Individuum und die Gesellschaft.

- Seminare (Forts.)** **Verbrechen, Verschleierung, Verantwortung**  
Seminar zur Auseinandersetzung mit den »Euthanasie«-Verbrechen und der Shoah  
5 Stunden, ab Klasse 9



Das Bild, hier eine Reproduktion, wurde von Willi Kirmes gemalt, der mit 16 Jahren in der »Euthanasie«-Tötungsanstalt Brandenburg (Havel) umgekommen ist. Seine Biografie wird im Seminar *Verbrechen, Verschleierung, Verantwortung* erforscht.  
Foto: Boris Hajduković

Die Diskussion um die Verantwortung von Ärztinnen und Ärzten sowie Pflegekräften bei den »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus dient in diesem Seminar als Anlass, auch das Verhalten der Mitwisser und Mittäter in der Firma J. A. Topf & Söhne in den Blick zu nehmen.

In einer dialogischen Führung in der Sonderausstellung *Wohin bringt ihr uns? »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus* arbeiten die Teilnehmenden mit zentralen Dokumenten und drei Opfer-Biografien. Erläutert wird die Geschichte der »Aktion T4«, dem ersten zentral geplanten nationalsozialistischen Massenmord. Die Patientinnen und Patienten in Heil- und Pflegeanstalten wurden erfasst, von ärztlichen Gutachtern ausgewählt, in Tötungsanstalten transportiert und dort von 1940 bis 1941 mit Gas ermordet. Die Ausstellung berichtet über die Stationen der Anstaltseinweisung, Begutachtung, Selektion und Ermordung sowie die Verschleierung des Massenmordes.

Anschließend sprechen die Teilnehmenden über die juristische Aufarbeitung der Medizinverbrechen am Beispiel einer Krankenschwester. Sie setzen sich mit ihrer Aussage vor Gericht auseinander, in der sie jede Schuld von sich wies. Im Dialog werden Motive, Handlungsmöglichkeiten und Entscheidungen der Verantwortlichen beleuchtet.

Aus dieser Perspektive heraus betrachten die Teilnehmenden das Handeln von Geschäftsführern, Ingenieuren, Technikern und Verwaltungsangestellten der Firma J. A. Topf & Söhne. In Erfurt entwickelten die Mitarbeiter des Unternehmens Leichenverbrennungsofen für die »Aktion T4« und Konzentrations- bzw. Vernichtungslager sowie die Be- und Entlüftungsanlagen für die Gaskammern in Auschwitz-Birkenau und ermöglichten so den industriellen Massenmord in dem Vernichtungslager.

Durch die Kombination der Inhalte von Dauer- und Sonderausstellung und die Reflektion zur Mitwisser-, Mittäter- und Täterschaft regt das Seminar dazu an, über die eigene Verantwortung im beruflichen und zwischenmenschlichen Alltagshandeln nachzudenken.

- Projektstage** **Polizeiliches Handeln aus menschenrechtlicher Perspektive**  
Projektstage für Auszubildende der Thüringer Polizei am Erinnerungsort Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz  
3 Tage

Der Erinnerungsort Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz ermöglicht historisches Lernen und die Reflektion über die Verantwortung des einzelnen Menschen im beruflichen Handeln an einem Ort der Mittäterschaft an den nationalsozialistischen Menschheitsverbrechen.

Während der Projektstage setzen sich die Teilnehmenden kritisch mit dem historischen Transformationsprozess der Polizei hin zu einem zentralen Bestandteil des staatlichen Terror- und Vernichtungssystem im Nationalsozialismus auseinander. Dabei nehmen sie Perspektivwechsel vor und reflektieren darüber, welche Folgen diese Diktatur für Menschen hatte, die als nicht zugehörig zur »Volksgemeinschaft« ausgegrenzt, verfolgt, vertrieben und ermordet wurden. Damit werden die Auszubildenden dazu ermutigt, die Bedeutung der menschenrechtlichen Perspektive auf staatliches/polizeiliches Handeln in der Gegenwart zu reflektieren.

Während der Projektstage arbeiten die Auszubildenden mit historischem Quellenmaterial. Dabei gehen sie auf Spurensuche und kommen im Austausch miteinander zu Ergebnissen. Dialogische Führungen – sowohl in der Stadt als auch durch Ausstellungen – wechseln sich mit Phasen der (Selbst-)Reflexion ab.

Der Erinnerungsort führt diese Projektstage drei Mal im Jahr zusammen mit dem Fachbereich Soziale Kompetenzen am Bildungszentrum der Thüringer Polizei in Meinungen durch. Der Erinnerungsort, die Gedenkstätte Buchenwald, die KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora und die Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße haben sich im Konzept und in der Durchführung abgestimmt, um allen Auszubildenden im Bildungszentrum der Thüringer Polizei die Teilnahme an Projekttagen an jeweils einem dieser historischen Lernorte zu ermöglichen.

- Fortbildungen für Lehrkräfte und Multiplikator\*innen** Der Erinnerungsort bietet regelmäßig Fortbildungen für Lehrer\*innen und Multiplikator\*innen an, die innovative Zugänge und Methoden der Gedenkstättenpädagogik zum Inhalt haben. Die Angebote sind praxisnah und basieren auf unserer jahrelangen Erfahrung als außerschulischer historisch-politischer Lernort. Das aktuelle Angebot findet sich auf der Website des Erinnerungsortes.

**Fortbildungen für Lehrkräfte und Multiplikator\*innen**  
(Forts.)

**Gedenkstättenfahrten zu ehemaligen Orten der Vernichtung in Polen**  
**Fortbildung für Lehrkräfte und Multiplikator\*innen**

Von existentieller Bedeutung für die Bildungs- und Vermittlungsarbeit zu den nationalsozialistischen Verbrechen sind die historischen Orte, die heute als Gedenkstätten über die Taten aufklären und an die Opfer erinnern. Sie werden umso wichtiger, je mehr die Zeitzeug\*innen verstummen.

Als außerschulische Lernorte entfalten die Gedenkstätten ein großes Potenzial: Sie können zu einer reflektierten historisch-politischen Urteilsbildung ermutigen, Zivilcourage stärken und das Lernen aus der Geschichte für eine gemeinsame europäische Zukunft fördern. Dazu sind eine fachlich fundierte Durchführung und eine entsprechende Vor- und Nachbereitung notwendig.

Seit 2016 fördert die Bethe-Stiftung gemeinsam mit dem Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Gedenkstättenfahrten zu ehemaligen Orten der nationalsozialistischen Vernichtung in Polen. Voraussetzung für eine Förderung ist die Teilnahme der Lehrkraft an einer vorbereitenden Fortbildung, die der Erinnerungsort zweimal im Jahr anbietet.

In der eintägigen Fortbildung setzen sich die teilnehmenden Lehrkräfte mit der Bedeutung der Erinnerungskultur zum Nationalsozialismus und den historischen und aktuellen Kontroversen darüber auseinander. Sie diskutieren Möglichkeiten und Grenzen von Gedenkstättenfahrten und erhalten Informationen zur Programmorganisation vor Ort, konkrete Vorschläge zur vor- und nachbereitenden Projektarbeit am Erinnerungsort Topf & Söhne und zum Antragsverfahren. Die Fortbildung erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport und dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien.

Die Fördermöglichkeiten des Ministeriums stehen allen weiterführenden Schulen in Thüringen ab Klasse 9 offen. Eine Anmeldung für die Fortbildung ist über [www.schulportal-thueringen.de](http://www.schulportal-thueringen.de) möglich.

**Fortbildungen für Lehrer\*innen und Multiplikator\*innen im Rahmen der Sonderausstellungen**

Das aktuelle Angebot ist auf der Website des Erinnerungsortes zu finden.

Über Rassismus und Antisemitismus als Herausforderung der Bildungsarbeit sprach Dr. Türkân Kanbıçak vom pädagogischen Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums in Frankfurt 2019 auf einer Fortbildung im Erinnerungsort.



**Historisch-politische Bildungsarbeit am Erinnerungsort Topf & Söhne**  
**Ausbildung freier Mitarbeiter\*innen**

Für die Durchführung von Führungen bildet der Erinnerungsort Topf & Söhne freie Mitarbeiter\*innen aus. Die Ausbildung richtet sich an Menschen, die bereits Erfahrung in der historisch-politischen Bildung haben und über gute Kenntnisse der Geschichte des Nationalsozialismus verfügen. Die Ausbildung vermittelt sowohl inhaltliche als auch methodische Aspekte einer Führung.

Thematische Vorträge, Lehrführungen und die Auseinandersetzung mit methodischen und didaktischen Aspekten der historisch-politischen Bildungsarbeit am Erinnerungsort Topf & Söhne bereiten die Teilnehmenden darauf vor, bis zum Abschluss der Ausbildung eine eigene Führungskonzeption zu erstellen.

Dabei stehen vor allem praktische Fragen im Fokus der Ausbildung: Wie ist eine Führung aufgebaut? Welche Lernziele werden verfolgt? Wie kann eine Führung dialogisch und partizipativ gestaltet werden? Welche Bildquellen, Dokumente und biografischen Beispiele können einbezogen werden?

Das Selbststudium der Firmengeschichte mit bereitgestellter Literatur sowie Hospitationen und individuelle Beratungen ergänzen die Kurstermine.



Fortbildung für Teamende im Erinnerungsort Topf & Söhne, 2020



Der Erinnerungsort verfügt über eine ausgezeichnete Fachbibliothek, die allen Besucher\*innen nach Anmeldung offensteht.

Éva Fahidi-Pusztai las 2022 in der nach ihr benannten Bibliothek Passagen aus ihrem Buch *Die Seele der Dinge* für eine Audioaufnahme.

Fotos: Boris Hajduković



## 11 Die Éva Fahidi-Pusztai-Bibliothek

Der Erinnerungsort hat eine öffentlich zugängliche wissenschaftliche Fachbibliothek und Mediathek aufgebaut, die den Namen der Auschwitz- und Buchenwald-Überlebenden Éva Fahidi-Pusztai trägt. Sie besteht derzeit aus über 4.000 Büchern, Zeitschriften und DVDs zu Nationalsozialismus, den Weltkriegen, jüdischer Geschichte, Industriegeschichte, Erinnerungskultur, Wirtschaftsethik, Rechtsextremismus und weiteren im Kontext des Erinnerungsortes einschlägigen Themenbereichen. Dass ihr Aufbau auch durch Spenden finanziert wird, zeigt das Interesse der Geldgeber und Verlage, Jugendlichen eine Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und der Erinnerungskultur auf wissenschaftlichem Niveau und anhand des aktuellen Forschungsstandes zu ermöglichen.

2014 konnte die bedeutende Privatbibliothek von Prof. Dr. Walter H. Pehle erworben werden. Als Lektor des Fischer-Verlags machte er die Buchreihe *Die Zeit des Nationalsozialismus* (auch als *Schwarze Reihe* bekannt) weltweit zur größten ihrer Art. Als engagierter Aufklärer über die Wurzeln, Verbrechen und Folgen des Nationalsozialismus trug er einen wertvollen Bücherschatz zusammen, in dem sich die Geschichte der deutschen und internationalen Auseinandersetzung mit dem Holocaust wissenschaftlich und publizistisch spiegelt.

Studierende und Forschende finden in der Bibliothek grundlegende und aktuelle Literatur und Teilnehmende der Bildungsangebote können die Fragestellungen dort selbstständig weiterverfolgen. Besucher\*innen der Sonderausstellungen und der Veranstaltungen steht weiterführende Literatur zu den jeweiligen Themen zur Verfügung. Die Bibliothek kann auch als Mediathek genutzt werden. Sie verfügt über fünf Computerarbeitsplätze mit Internetzugang. Dort sind die Filminterviews mit Überlebenden zugänglich.

Die Bibliothek ist nach Anmeldung als Präsenzbibliothek ohne Bibliotheksausweis nutzbar. Sie ist Außenstelle der Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt, eine Recherche des Bestandes im Onlinekatalog [www.opac.erfurt.de](http://www.opac.erfurt.de) ist möglich.

## 12 Die Botschaft der Überlebenden



Die jüdische Auschwitz-Überlebende Esther Bejarano (1924–2021) im Gespräch mit Schülerinnen im Erinnerungsort, 2016  
Foto: Stadtverwaltung Erfurt, Dirk Urban

In den vielen Gesprächen mit Überlebenden wurde dem Team des Erinnerungsortes schmerzlich bewusst, dass die Geschichte der Erfurter Firma J. A. Topf & Söhne Überlebende und Nachkommen von Opfern des Nationalsozialismus mit einem besonders grausamen Aspekt des Schicksals ihrer ermordeten Verwandten konfrontiert, mit der technischen und wirtschaftlichen Seite der Vernichtung und der Leichenbeseitigung. Umso wertvoller ist, dass Überlebende und deren Angehörige diesen Ort unterstützen, gerade sie seine unbedingte Notwendigkeit betonen und ihm ihre Geschichte und ihre Zeugnisse anvertrauen. Der Erinnerungsort ist sich der kostbaren Chance dieser Begegnungen bewusst und lädt deshalb so oft wie noch möglich Zeitzeug\*innen zu Veranstaltungen ein.

Angesichts der Bedeutung, die die Begegnung mit den letzten Überlebenden hat, hat sich der Erinnerungsort entschieden, Videointerviews mit ihnen aufzuzeichnen und sie den Besucher\*innen zugänglich zu machen. Auch wenn es Überlebenden zum Teil viel, manchmal zu viel abverlangt, durch ein Interview mit ihrem Schicksal an die Öffentlichkeit zu gehen, ist diese Begegnung mit Menschen, die die Verfolgung erlitten und überlebt haben, durch kein anderes Medium zu ersetzen.

Das Team des Erinnerungsortes ist glücklich über die besondere Beziehung zu Éva Fahidi-Pusztai aus Budapest und die berührenden Begegnungen vieler Erfurter Bürger\*innen mit ihr im Erinnerungsort. Als 18-Jährige wurde sie im Juni 1944 zusammen mit ihren Eltern und ihrer Schwester aus Debrecen (Ungarn) nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Fast ihre gesamte Großfamilie, insgesamt 49 Menschen, wurden nach der Ankunft in den Gaskammern ermordet. Sie selbst wurde als »arbeitsfähig« selektiert und verblieb zunächst sechs Wochen in Birkenau, bevor die SS sie und 999 weitere ungarische Frauen in das KZ Münchmühle bei Allendorf (heute Stadtallendorf), ein Außenlager des KZ Buchenwald, verschleppte. Dort musste sie in einem Sprengstoffwerk der Dynamit Nobel AG Zwangsarbeit leisten. Unterernährt, notdürftig bekleidet und unter strenger Bewachung füllten und schleppten die jungen Frauen täglich 8 bis 12 Stunden 50 kg schwere Granaten.

Unter den Mithäftlingen ihrer »Fünfergruppe« – fünf junge Frauen zwischen 14 und 18 Jahren – ist Éva Fahidi-Pusztai die älteste. Im KZ gaben sie sich gegenseitig Kraft und Hoffnung. Zeitlebens verband sie eine tiefe Freundschaft.

Bei ihrer ersten Veranstaltung im Erinnerungsort stellte Éva Fahidi-Pusztai am 27. Januar 2012 ihr im Jahr zuvor erschienenes Buch *Die Seele der Dinge* vor.  
Foto: Stadtverwaltung Erfurt



Éva Fahidi-Pusztai reist regelmäßig nach Deutschland, um hier vor allem mit Jugendlichen über ihre Erfahrungen in Auschwitz-Birkenau und in Allendorf zu sprechen. Unermüdlich und engagiert erhebt sie ihre Stimme gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus. Doch das war nicht immer so. Jahrelang schwieg sie über ihren Verlust. 1990 lud der damalige Bürgermeister von Stadtallendorf, Manfred Vollmer, die Überlebenden des KZ Münchmühle zu einer Begegnungswoche ein. In dieser Zeit erlebten Éva Fahidi-Pusztai und die anderen ungarischen Frauen das erste Mal, dass Menschen sie um Verzeihung baten und ihre Geschichte hören wollten. 2003, bei ihrem ersten Besuch der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau, beschloss Éva Fahidi-Pusztai, ihr Schweigen zu brechen. 2004 sprach sie zum ersten Mal öffentlich über ihre Erinnerungen an den Holocaust – in Stadtallendorf. 2011 erschienen ihre Erinnerungen *Die Seele der Dinge*, in denen sie ihrer Familie ein Denkmal setzt, in deutscher Sprache.

Am 9. November 2012 ehrte die Landeshauptstadt Erfurt Éva Fahidi-Pusztai mit einem Eintrag in das Goldene Buch der Stadt. Sie widmete ihren Eintrag ihren überlebenden Mithäftlingen: »Denen die in Auschwitz-Birkenau im Schatten der hier hergestellten Krematorien mit der Aufschrift TOPF UND SÖHNE ERFURT lebten, bleiben diese Zeiten in Erinnerung. Sie bleiben in uns als FÜR DIE EWIGKEIT BRENNENDE GEGENWART! Éva«.

### 13 Ein Gespräch mit Éva Fahidi-Pusztai

*Éva, du sagst, dass du dich im Erinnerungsort Topf & Söhne wie zu Hause fühlst. Kannst du beschreiben, warum?*

Also was einem Überlebenden der Ort, an dem die Krematorien hergestellt wurden, bedeuten kann, das brauche ich ja nicht zu erklären. Als ich das erste Mal hergekommen bin, hat mich wirklich fasziniert, wie wunderbar die Geschichte dieser Familie Topf bearbeitet war. Und seitdem bin ich wirklich der Überzeugung, dass die letzte Maus, die irgendwo in einer Ecke auf einem Speicher war, wusste, worum es da ging. Die Menschen haben vielleicht nicht einmal das Wort »Krematorium« gesagt, aber alle wussten, dass sie da hergestellt wurden. Und noch etwas: Das war eine normale deutsche Familie, wie viele andere Familien und wie sie sozusagen unbemerkt hineingekommen sind und wie natürlich das geworden ist, dass ein SS-Mann hingekommen ist, um zu verhandeln. Sie konnten sogar sagen, wenn wir das nicht machen, macht das die Konkurrenz. Warum dann nicht wir? Und obschon das nicht mehr als zwei Prozent des ganzen Umsatzes ausgemacht hat, warum dann nicht auch diese zwei Prozent? Das ist alles so schrecklich menschlich und alles weist darauf hin, wie es damals passieren konnte. Warum sollte es dann nicht auch heute passieren? Darum fühle ich mich da zu Hause.

*Warum ist für dich wichtig, dass man sich mit den Tätern auseinandersetzt?*

Es waren auch Menschen, Menschen wie ich. Wenn sie sich in den Finger geschnitten hätten, täte es ihnen genauso weh wie mir. Sie haben Kinder gehabt. Ich kann mir vorstellen, dass sie ihre Kinder gerade so geliebt haben wie ich. Sie haben an Dingen Freude gehabt, sie haben ein Hobby gehabt. Also wir sind Menschen. Aber die Frage ist, wie ist es gekommen ist, dass er ein Täter geworden ist und ich ein Opfer geworden bin.

*Du hast dich als Nebenklägerin an dem Prozess gegen Oskar Gröning beteiligt. Was hat es für dich bedeutet, ihm dort entgegenzutreten?*

Ich kann dir sagen, ich habe viele glückliche Momente in meinem Leben gehabt. Trotz all dem, was mit mir passiert ist. Einer der glücklichsten Momente meines Lebens war, als mich der Richter gefragt hat: Erzählen sie mal, wie war das in Auschwitz? Zuerst hat man nur den Gröning gehört. Ich habe das Gefühl gehabt, das Dach hat sich geöffnet und das Dritte Reich ist auf uns herabgeströmt.



Éva Fahidi-Pusztai (rechts) und Annegret Schüle in der nach ihr benannten Bibliothek, 2022  
Foto: Boris Hajduković



Éva Fahidi-Pusztai zeigte ihrem Lebensgefährten Andor András am 27. Januar 2020 zusammen mit Oberkuratorin Annegret Schüle die Dauerausstellung im Erinnerungsort.  
Foto: Boris Hajduković

Mit derselben Phraseologie – als ob die 70 Jahre nicht vergangen sind. Ich war dort mit meiner Enkelin. Ich wollte aufspringen, hingehen und ihn erwürgen, mindestens. Und dann hat man mich gefragt. Ich sollte darüber reden, nicht er. Weißt du, was mir noch sehr wichtig war bei diesen Prozessen? Ich habe das so entsetzlich ungerecht gefunden. Diese Menschen lebten in Deutschland weiter. Diese Menschen haben Familien gegründet, haben schöne Häuser gebaut, haben die schöne und gute deutsche Wirtschaft genossen, als hätten sie das verdient. Wo ist die Gerechtigkeit in der Welt? Der Gröning hat sich überhaupt nicht geändert. Er ist derselbe SS-Mann geblieben bis zu seinem letzten Atemzug. Das kann man nicht dulden. Das muss scharf bestraft werden.

*Du hast schon viele Gedenkstätten besucht. Du warst schon oft im Erinnerungsort Topf & Söhne, du warst in Buchenwald, in Auschwitz oder an anderen Orten. Was ist dir an diesen Gedenkstätten wichtig? Was ist gute Gedenkstättenarbeit?*

Es soll eine Ausstellung da sein. Man soll unsere Kleider sehen. Man soll unsere schrecklichen Holzpantinen sehen. Man soll unsere Essnäpfe, unsere Löffel sehen. Die Arbeitsplätze soll man zeigen, wie scheußlich die waren und wie unmenschlich. Das gehört dazu. Und man muss den Kindern erklären: Stell dir vor, dass du in solchen Schuhen herumlaufen musst, nicht nur herumlaufen, sondern sogar noch schwere Dinge tragen musst. Stell dir vor, wie viele Minuten du mit blutenden Blasen an den Füßen arbeiten musst.

*Du berichtest seit 20 Jahren vor Jugendlichen über deine Erfahrungen. Für jede neue Generation von Jugendlichen ist dieses Geschehen zeitlich weiter weg. Spürst du eine Veränderung bei den Jugendlichen?*

Je ferner wir von den tatsächlichen Taten sind, von diesen Schrecklichkeiten, umso mehr sind sie interessiert, umso offener sind sie. Meiner Meinung nach verlieren sie nicht das Interesse. Sie fühlen sich einfach betrogen. In Ungarn sowie hier in Deutschland. Die Kinder sagen: Jetzt höre ich das zum ersten Mal. Warum unterrichtet man das nicht in der Schule? Warum hat man darüber bisher nichts erzählt? Das bedeutet, Jugendliche und die Menschen überall sind gierig auf die Wahrheit. Man muss immer die Wahrheit sagen. Wir sind jetzt fast hundert Jahre nach der Befreiung von Auschwitz. Es fehlen nur noch 23 Jahre, aber es gibt noch immer nichts Interessanteres in der Welt und es wird immer noch interessanter und interessanter, das zu verstehen. Ich war schon acht Mal aus meinem eigenen Willen in Auschwitz-Birkenau. Ich will etwas dort finden,

damit ich verstehen kann. Ich kann es noch immer nicht verstehen. Für mich gibt es keine Erklärung. Wie sind wir da hingekommen?

*Wir haben in Deutschland viele Menschen, deren kulturelle und familiäre Wurzeln außerhalb Europas sind, die aus anderen Ländern eingewandert sind. Und die Geschichte des Nationalsozialismus ist nicht ihre Geschichte. Warum glaubst du, sollen sich diese jungen Menschen auch mit den nationalsozialistischen Verbrechen beschäftigen?*

Weil es nicht vom -ismus abhängt, was dahinter steckt, von diesem Wort. Es geht darum, was geschieht mit diesen Kindern und Heimatlosen. Es geschieht mit ihnen eins zu eins das Gleiche, was mit uns geschehen ist. Nicht der Name ist wichtig. Der Hass ist wichtig, unabhängig davon, wie er heißt, ob er Rechtsextremismus, Nationalsozialismus oder Fremdenhass genannt wird. Es geht um dasselbe. Darum ist er so interessant auch heute.

*Was machen wir denn, wenn viele Überlebende nicht mehr leben? Esther Bejarano ist jetzt gestorben, Günter Pappenheim, was machen wir denn ohne euch?*

Wir haben doch so vieles dagelassen.

*Éva, möchtest du uns noch was sagen?*

Ich möchte euch sagen, der Erinnerungsort ist ein Leuchtturm. Und Gott sei Dank habe ich überall viele solcher Menschen gefunden, die das beruflich machen. Die es als eine Berufung sehen, dort zu arbeiten, Menschen die Wahrheit zu zeigen. Ich finde das äußerst wichtig. Einmal werden wir wirklich nicht mehr da sein. Dort bei diesen Leuchttürmen wird man die Wahrheit erfahren können. Ich bin wirklich überzeugt, das ist äußerst wichtig. Deutschland ist ein reiches Land. Hoffentlich wird in Deutschland immer genügend Geld zur Verfügung stehen, dass diese Leuchttürme weiter leuchten können und nicht eingestellt werden.

Das Gespräch mit Éva Fahidi-Pusztai führte Annegret Schüle am 23. September 2021 in Weimar in deutscher Sprache. Es wird hier in Auszügen wiedergegeben.

## 14 Lebendige Erinnerung. Projekte für Stadt und Region

Der Stadtrat ging bei seiner Entscheidung 2007 für den Erinnerungsort davon aus, dass zur Identität der Stadt Erfurt ein sensibler und aufklärerischer Umgang mit dem Erbe von Topf & Söhne gehören muss. Die Stadt bekennt sich damit auch zu den Teilen ihrer jüngeren Geschichte, die die radikale Zerstörung von Humanität verdeutlichen und setzt ein wichtiges Zeichen gegen Menschenverachtung, Rassismus und Rechtsextremismus. Als untrennbar mit der Stadtgeschichte verbundener Lernort initiiert und unterstützt der Erinnerungsort auch Projekte über sein Kernthema Industrie und Holocaust hinaus, die auf die Unteilbarkeit wie auf die Fragilität der Menschenrechte hinweisen.

### Die Deportation nach Belzyce am 9./10. Mai 1942 in das öffentliche Gedächtnis zurückholen

Eine besondere Kooperationsveranstaltung fand am 9. Mai 2012 zum erstmaligen Gedenken an den Beginn der Deportationen der Jüdinnen und Juden aus Thüringen 1942 statt. Auf Initiative des Erinnerungsortes Topf & Söhne und der Landeszentrale für politische Bildung hatte sich anlässlich des 70. Jahrestages des Beginns der Deportationen ein Netzwerk in Thüringen gebildet, das gemeinsam zu 33 Veranstaltungen, Ausstellungen und Projekten in zwölf Thüringer Gemeinden einlud.

In diesem Kontext fand am 9. Mai 2012 eine ungewöhnliche und weithin beachtete Aktion auf dem Erfurter Hauptbahnhof mit großer Bürgerbeteiligung mitten im frühmorgendlichen Berufsverkehr statt. Mit einem Feld aus Gedenkblättern und Blumen erinnerten Erfurter Bürger\*innen an den Beginn der Vernichtung der jüdischen Einwohner\*innen ihrer Stadt. Auf jedem Blatt stand der Name eines Menschen und sein Geburtsdatum: der Jüngste war vier, der Älteste 66 Jahre alt. Es waren die Namen von 101 Erfurtern, die von diesem Bahnhof aus vor 70 Jahren in das Ghetto Belzyce deportiert und dort oder im KZ Majdanek ermordet wurden.

Zehn Jahre später, zum 80. Jahrestag des Gedenkens an die erste große Deportation aus Thüringen, initiierte der Erinnerungsort Topf & Söhne in Kooperation mit der Gedenkstätte Buchenwald wiederum ein partizipatives Gedenkprojekt für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus in Thüringen, das vom Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport im Rahmen des Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit ge-



Die Kantorin Avital Gerstetter sang am Erfurter Hauptbahnhof vor der Gedenktafel am Treppenaufgang zu Gleis 8 ein Klagegedicht für die am 9. Mai 1942 von hier deportierten Jüdinnen und Juden. Foto: Stadtverwaltung Erfurt, Dirk Urban

Die virtuell rekonstruierte Große Synagoge am Kartäuser-ring (heute Juri-Gagarin-Ring/ Max-Cars-Platz) von 1884  
Foto: Fachhochschule Erfurt



Blumen und Gedenkblätter erinnerten am 9. Mai 2012 zwischen dem alltäglichen Betrieb im Hauptbahnhof an den Beginn der Deportation der Erfurter Jüdinnen und Juden.

Im Gedenken an die erste Deportation aus Erfurt am 9. Mai 1942 wurden 80 Jahre später die Namen von 474 in der Shoah ermordeten Erfurter Jüdinnen und Juden auf den Willy-Brandt-Platz vor dem Erfurter Hauptbahnhof geschrieben.  
Fotos: Stadtverwaltung Erfurt, Dirk Urban



fördert wurde. In der von der Künstlerin Margarete Rabow initiierten Mitmach-Aktion »Schreiben gegen das Vergessen« wurden zum Auftakt am 9. Mai 2022 die Namen aller Erfurterinnen und Erfurter, die aufgrund ihres jüdischen Glaubens oder ihrer jüdischen Wurzeln im Nationalsozialismus um ihr Leben gebracht wurden, mit Kreide auf den Erfurter Bahnhofsvorplatz geschrieben. Weitere öffentliche Schreibaktionen folgten in Meiningen, Gera und Weimar.

Der Erinnerungsort Topf & Söhne erarbeitete zudem das digitale Thüringer Gedenkbuch für die ermordeten Jüdinnen und Juden, das die mehr als 2.200 bisher bekannten Opfer der antisemitischen Verfolgung und Vernichtung in Thüringen bei ihrem Namen nennt und von ihrem Schicksal berichtet (siehe S. 66).

[www.juedisches-leben-thueringen.de/gedenkbuch](http://www.juedisches-leben-thueringen.de/gedenkbuch)

#### Die 1938 zerstörte Große Synagoge virtuell rekonstruieren

Ein interdisziplinäres Projekt des Erinnerungsortes Topf & Söhne mit der Fachhochschule Erfurt und den Universitäten Erfurt und Jena rekonstruierte unter Leitung von Annegret Schüle und in enger Abstimmung mit der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen die prachtvolle, 1884 geweihte und 1938 zerstörte Große Synagoge Erfurt. Das Projekt war ein Premiumprojekt im Rahmen des Jahresthemas »Neun Jahrhunderte jüdisches Leben in Thüringen« und wurde vom Land Thüringen gefördert. Die innovative Virtual-Reality-Anwendung ist interaktiv aufgebaut und erlaubt die selbstständige Bewegung der Nutzer\*innen durch den gesamten virtuellen Raum. Großer didaktischer Mehrwert bieten die Wissensstationen in der VR und gleichermaßen im Web-3D-Modell, die multimedial aufbereitetes Wissen zum Judentum und zur jüdischen Geschichte der Stadt Erfurt vermitteln (siehe S. 69).

Weitere Informationen und Web-3D-Modell:

[www.juedisches-leben-thueringen.de/projekte/synagoge-ef-vr/](http://www.juedisches-leben-thueringen.de/projekte/synagoge-ef-vr/)

#### Das Denkmal Große Synagoge

Vor der Neuen Synagoge Erfurt am Max-Cars-Platz 1 und damit am historischen Ort der 1938 zerstörten Großen Synagoge stellte der Erinnerungsort mit seinen Kooperationspartnern zum 70. Jahrestag der Einweihung der Neuen Synagoge am 31. August 2022 ein mit den Daten des digitalen Modells gedrucktes Tastmodell der Großen Synagoge mit Textinformationen als Denkmal auf.

Das Tastmodell der 1938 zerstörten Synagoge vor der Neuen Synagoge am Max-Cars-Platz, gestaltet als *Denkmal Große Synagoge*  
Foto: Stadtverwaltung Erfurt



## 15 Auszeichnungen und Preise



Geschäftsführer Dr. Thomas Wurzel (rechts) überreichte am 2. Dezember 2014 den Museumspreis der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen an Annegret Schüle, rechts neben ihr der Thüringer Kultusminister Christoph Matschie und Oberbürgermeister Andreas Bausewein.  
Foto: Stadtverwaltung Erfurt

Rechts unten: Die 2021 an Spirit of Football e.V. und den Erinnerungsort verliehene Auszeichnung vor dem Graffito in Gedenken an den jüdischen Fußballer Julius Hirsch

Die Qualität der Gestaltung des historischen Ortes und der Umgang mit den baulichen Spuren der Geschichte ist mit zwei Architekturpreisen und einem Preis für Gestaltung gewürdigt worden. Unter 298 eingereichten Arbeiten für **best architects 12**, einem Architekturpreis im deutschsprachigen Raum, wurde das Label in Gold 2011 an den Erinnerungsort und weitere acht Arbeiten vergeben. Der Bund Deutscher Architekten Thüringen vergab 2011 einen der ersten Preise für die Gestaltung des Erinnerungsorts in seinem Wettbewerb **eins zu eins**. Beim **Europäischen Farb-Design-Preis 2010–2011** wurde der Erinnerungsort mit einer Anerkennung ausgezeichnet.

Die Radiosendung, die im Rahmen des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2012 von Schüler\*innen des Königin-Luise-Gymnasiums Erfurt im Erinnerungsort Topf & Söhne erarbeitet wurde, erhielt den ersten Preis im Wettbewerb des Thüringer Innenministeriums **Klasse gegen Rechtsextremismus**.

Der **Museumspreis der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen** ging 2014 an den Erinnerungsort Topf & Söhne. Eine aus namhaften Vertreter\*innen der deutschen Museumslandschaft bestehende Jury zeichnet damit eine besonders innovative und nachahmenswerte Museumskonzeption und deren Realisierung aus.

Für ihre Publikation *Paul Schäfer. Erfurter Kommunist, ermordet im Stalinismus* wurden die Autor\*innen Annegret Schüle, Stefan Weise und Thomas Schäfer 2020 mit dem **Landesgeschichtlichen Preis für Industriekultur** in der Kategorie II ausgezeichnet. Die Forschungspublikation entstand im Kontext der Sonderausstellung *Die zwei Tode des Paul Schäfer. Legende und Lebensgeschichte eines Erfurter Kommunisten*. Der Preis wird von der Historischen Kommission Thüringen und der Thüringer Staatskanzlei für innovative und qualitativ hochwertige Arbeiten zur Industriekultur vor dem Hintergrund des Aufbruchs Thüringens in die Moderne vergeben.

Der Erinnerungsort Topf & Söhne und Spirit of Football e.V. wurden 2021 für ihr gemeinsames Bildungsprojekt *Fairplay?! Damals, heute, auf dem Platz und im Alltag* von der DFB-Kulturstiftung mit dem **Julius-Hirsch-Preis** ausgezeichnet. Der überragende Fußballer Julius Hirsch wurde in Auschwitz-Birkenau ermordet. Mit dem Preis würdigt der DFB Initiativen für Demokratie und Menschenwürde, gegen Antisemitismus, Rassismus und jede Form der Menschenfeindlichkeit. Er gedenkt seiner jüdischen Mitglieder und erinnert an ihre vielfältigen und prägenden Verdienste im deutschen Fußball.

## 16 Förderer und Partner



Zur Langen Nacht der Museen 2021 lasen Schauspieler\*innen des Jugendtheaters Die Schotte vor dem ehemaligen Verwaltungsgebäude aus Büchern, die der nationalsozialistischen Bücherverbrennung anheimgefallen waren. Sie begann wenige Wochen nach der Machtübernahme am 30. Januar 1933 und dauerte bis in den Herbst des Jahres.

In der Arbeit des Erinnerungsortes Topf & Söhne werden sowohl die Einbettung in die Stadt-, Regional- und Industriegeschichte wie auch die universalgeschichtliche Bedeutung der nationalsozialistischen Menschheitsverbrechen verbunden und besucherorientiert vermittelt. Der Erinnerungsort steht in einer spannungsreichen Beziehung zu den bedeutenden Zeugnissen jüdischer Geschichte und Gegenwart in Erfurt. Sie bilden das Netzwerk »Jüdisches Leben«, zu dem auch der Erinnerungsort als Ort der Mittäterschaft am Holocaust und damit als Kontrapunkt gehört. Insbesondere die Jüdische Landsgemeinde Thüringen setzte sich von Beginn an für den Aufbau des Erinnerungsortes auf dem ehemaligen Firmengelände ein.

Mit vielfältigen Projekten lebendiger Erinnerung, Gesprächskultur und Vernetzung ist der Erinnerungsort in Erfurt zum Knotenpunkt einer in die Zukunft weisenden Menschenrechtsarbeit und ein lebendiger Begegnungsort geworden, der von vielen Bürger\*innen, Initiativen und Partnerinstitutionen für sensible Diskurse zur Geschichte und gesellschaftlichen Realität genutzt und geschätzt wird. Durch sein Selbstverständnis als professionell betreuter und gleichzeitig offener und lebendiger gesellschaftlicher Raum der Begegnung konnte der Erinnerungsort zum wichtigen Partner für Schulen, Hochschulen, die jüdische Gemeinde, die evangelische und die katholische Kirche, Verbände, Vereine, Unternehmen, Berufsverbände und Stiftungen für ihre eigenen Initiativen und Reflexionsbedürfnisse ethischer Prinzipien und Maßstäbe werden.

Der Erinnerungsort wird von der Stadt Erfurt getragen und institutionell und bei Projekten vom Freistaat Thüringen gefördert. Die Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen fördert eine Stelle Freiwilliges Soziales Jahr Kultur.



## 17 Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e. V.

Der Erinnerungsort zeichnet sich dadurch aus, dass er nach einer langen, kontroversen und produktiven öffentlichen Debatte entstand und erst durch das Zusammenwirken von Zivilgesellschaft, Politik, Fachwissenschaft und Wirtschaft ermöglicht wurde. Er stellt eine gelungene Verbindung von bürgerlichem, städtischem und staatlichem Engagement dar. Mit weit über 10.000 Stunden ehrenamtlichem Engagement haben Erfurter Bürgerinnen und Bürger diesen Ort erstritten und aufgebaut und sie schützen und fördern ihn weiter mit großem Einsatz. In Weiterführung der 1999 als Förderkreis Geschichtsort Topf & Söhne begonnenen Initiative gründete sich am 5. Juni 2008 der Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e. V. als eingetragener und gemeinnütziger Verein. Gründungsmitglieder des Vereins waren die Jüdische Landesgemeinde Erfurt, Andreas Barthel, Elfriede Begrich, Rüdiger Bender, Lelah Bender-Ferguson, André Blechschmidt MdL, Gert Gutberlet †, Heike Hilpert, Maria Holluba, Joachim Kaiser †, Thomas Köcher, Steffen Lemme MdB, Frank Lipschik, Prof. Dr. Holt Meyer, Birgit Pelke MdL, Falk Przewosnik, Astrid Rothe-Beinlich MdL, Ingrid und Johannes Schlemmer, Dr. Andreas Schneider, Norbert Schneider †, Dr. Eckart Schörle, Dr. Annegret Schüle, Franziska Schwider, Dr. Alexander Thumfart † und Beate Wichmann.

Als Zweck des Vereins wurde in der Satzung beschlossen:

- Die begleitende Sicherung, Unterstützung und Förderung der wissenschaftlichen Aufarbeitung und Dokumentation der Firmengeschichte von J. A. Topf & Söhne, Erfurt, und der Rolle des Unternehmens im Nationalsozialismus,
- die Sicherung und Öffnung von Teilen des ehemaligen Firmengeländes für Ausstellungs- und /oder Dokumentationszwecke,
- die Errichtung einer Erinnerungswerkstatt, die den Ort zugänglich macht und eine lebendige Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex »Industrie, Vernichtung und Verantwortung« ermöglicht,
- die Bereitstellung der dazu benötigten personellen und materiellen Voraussetzungen.

Mit der Eröffnung des Erinnerungsortes Topf & Söhne am 27. Januar 2011 stellte sich der Förderkreis die Aufgabe, den Erinnerungsort durch die Einwerbung von Spenden, die Gewinnung von Kooperationspartnern und durch eigene Veranstaltungen und Projekte zu unterstützen, zu begleiten, zu vernetzen und dauerhaft abzusichern.

Mitglieder mit dem Banner des Förderkreises auf der »Unteilbar«-Demonstration 2020



Mit seinem seit 2014 vergebenen Jochen-Bock-Preis für Zivilcourage ehrte der Förderkreis 2015 Romani Rose (rechts), Enkel von im Nationalsozialismus ermordeten Sinti, der zum Sprecher für die Anerkennung des Völkermords an den Sinti und Roma wurde und sich für deren Bürgerrechte einsetzt. Der Preis wurde von Prof. Reinhard Schramm (links), dem Vorsitzenden der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen, übergeben. Foto: Stadtverwaltung Erfurt, Dirk Urban

**Spenden** zur Unterstützung der Arbeit des Erinnerungsortes Topf & Söhne sind willkommen.

Spendenkonto

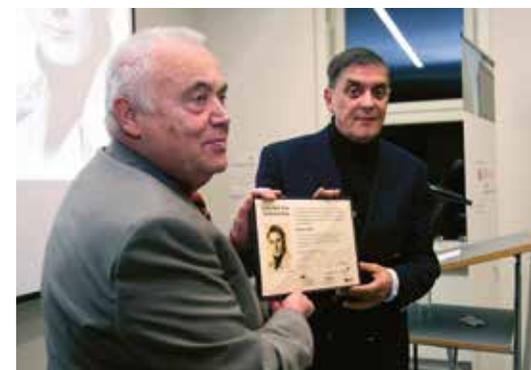
Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e. V.

Sparkasse Mittelthüringen

IBAN: DE08 8205 1000 0600 1322 00

BIC: HELADEF1WEM

Die Spenden sind steuerlich absetzbar.



## 18 Bücher und Broschüren (Auswahl)

Annegret Schüle (hg. im Auftrag der Landeshauptstadt Erfurt, Stadtverwaltung): *Die H. Kori GmbH. Eine Berliner Ofenbaufirma und der nationalsozialistische Massenmord*, Leipzig 2022.

Annegret Schüle, Lisa Caspari (hg. im Auftrag der Landeshauptstadt Erfurt, Stadtverwaltung): *Wohin bringt ihr uns? »Euthanasie«-Verbrechen im National-Sozialismus*. Begleit-Heft zur Ausstellung in Leichter Sprache, Erfurt 2022.

Annegret Schüle, Lisa Caspari (hg. im Auftrag der Landeshauptstadt Erfurt, Stadtverwaltung): *Wohin bringt ihr uns? »Euthanasie«-Verbrechen im National-Sozialismus*. Begleitband zur Ausstellung, Erfurt 2022.

Annegret Schüle, Stefan Weise, Thomas Schäfer: *Paul Schäfer. Erfurter Kommunist, ermordet im Stalinismus*, Erfurt 2019.

Landeshauptstadt Erfurt, Stadtverwaltung: *Damals, heute, auf dem Platz und im Alltag. Ein Mitmachprojekt für Geflüchtete und Menschen von hier*. Dokumentation der Projekterfahrungen, Erfurt 2018.

Annegret Schüle, Tobias Sowade: *Between Persecution and Participation. Biography of a Bookkeeper at J. A. Topf & Söhne*, Translated from the German by Penny Milbouer, New York 2018.

Annegret Schüle (hg. im Auftrag der Landeshauptstadt Erfurt, - Stadtverwaltung): *Internationale Wanderausstellung Industrie und Holocaust. Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz. International travelling exhibition Industry and the Holocaust. Topf & Sons – Builders of the Auschwitz Ovens*, Berlin 2018.

Annegret Schüle: *J. A. Topf & Söhne. Ein Erfurter Familienunternehmen und der Holocaust*, Erfurt 2017<sup>2</sup>.

Annegret Schüle: *Industrie und Holocaust. Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz*, Göttingen 2017<sup>3</sup>.

Christiane Kuller, Annegret Schüle, Jochen Voit (Hg.): *Nieder mit Hitler! Der Widerstand der Erfurter Handelsschüler um Jochen Bock*, Erfurt 2016.

Annegret Schüle, Susanne Zielinski: *Vom Platz vertrieben. Juden, Fußball und Nationalsozialismus in Thüringen*, Erfurt 2016.

## 18 Bücher und Broschüren (Auswahl)

Annegret Schüle, Tobias Sowade: *Willy Wiemokli. Buchhalter bei J. A. Topf & Söhne – zwischen Verfolgung und Mitwisserschaft*, Berlin 2015.

Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen (Hg.): *Erinnerungsort Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz. ausgezeichnet! Museumspreis der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen*, Erfurt 2014.

Landeshauptstadt Erfurt, Stadtverwaltung (Hg.): *Deportation und Ermordung der Thüringer Juden 1942–1945*, Erfurt 2013.

Thüringer Landtag, Stadtverwaltung Erfurt (Hg.): *27. Januar 2011 Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus · Eröffnung »Erinnerungsort Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz«*. Dokumentation, Erfurt 2011.

Die Bücher und Broschüren sind im Erinnerungsort Topf & Söhne erhältlich.

Pro Jahr erscheinen zudem mehrere Programmhefte mit Informationen zu den aktuellen Ausstellungen, Veranstaltungen, Projekten und Bildungsangeboten, die über die Kontaktdaten (S. 94) bestellbar und auch als Download auf der Webseite abrufbar sind.

## 19 Informationen und Kontakt

Der Erinnerungsort Topf & Söhne ist ein Geschichtsmuseum der Landeshauptstadt Erfurt. Sein festes Team besteht aus der Oberkuratorin PD Dr. Annegret Schüle, die den Erinnerungsort leitet, der Gedenkstättenpädagogin Rebekka Schubert und der Projektkoordinatorin Steffi Gorka. Verstärkt wird das Team durch ein wissenschaftliches Volontariat, freiberufliche Guides und Projektmitarbeiter\*innen, zwei Freiwillige im FSJ Kultur, studentische Praktikant\*innen und viele Ehrenamtliche.

Der Eintritt sowie die Führungen und Projekte sind kostenfrei. Spenden sind willkommen.

Öffnungszeiten Di–So 10–18 Uhr

**Kontakt** Erinnerungsort Topf & Söhne  
Sorbenweg 7 · 99099 Erfurt  
T 0361 655-1681  
F 0361 655-7152  
[topfundsoehne@erfurt.de](mailto:topfundsoehne@erfurt.de)  
[www.topfundsoehne.de](http://www.topfundsoehne.de)  
[www.facebook.com/erinnerungsort.topfundsoehne](https://www.facebook.com/erinnerungsort.topfundsoehne)

**Führungen, Seminare,  
VR-Anwendung der  
Großen Synagoge  
Fachbibliothek / Mediathek** Steffi Gorka, Projektkoordinatorin  
T 0361 655-1630  
[lernort.topfundsoehne@erfurt.de](mailto:lernort.topfundsoehne@erfurt.de)

### So erreichen Sie den Erinnerungsort Topf & Söhne:

**Bus** Vom Hbf Erfurt mit der Buslinie 9 Richtung Daberstedt. Ausstieg an der nächsten Haltestelle (Spielbergtor). Nun links dem Nonnenrain folgen bis zum Erinnerungsort (ca. 4 Minuten Fußweg).

**Straßenbahn** Vom Hbf Erfurt mit der Straßenbahnlinie 3 Richtung Urbicher Kreuz oder 4 Richtung Wiesenhügel. Ausstieg an der nächsten Haltestelle (Robert-Koch-Straße). Nach Ausstieg der Holbeinstraße folgen, die Clara-Zetkin-Straße überqueren und an der nächsten Kreuzung links in die Wilhelm-Busch-Straße und von dort in die zweite Straße rechts, den Nonnenrain, einbiegen und ihm bis zum Erinnerungsort folgen (ca. 15 Minuten Fußweg).

**Zu Fuß** Den Hbf Erfurt durch den Ausgang »Bahnhofstraße« verlassen und nach links gehen. Die Weimarische Straße überqueren und vor der

## 19 Informationen und Kontakt

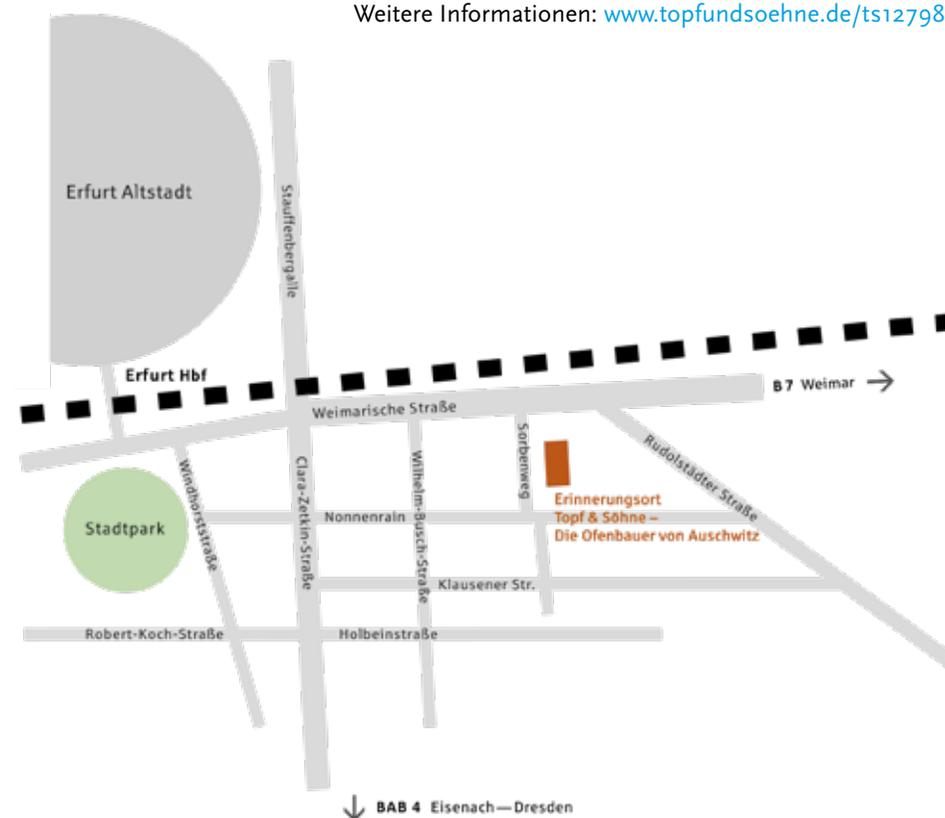
Treppe zum Stadtpark den Fußweg nehmen, der links um den Stadtpark herumführt (den Straßenbahnschienen folgen). Der Weg macht nach einigen Metern eine Biegung in die Windhorststraße. Von dort in die erste Straße links, den Nonnenrain, einbiegen, ihm ca. 10 Minuten folgen und dabei die Clara-Zetkin-Straße und die Wilhelm-Busch-Straße queren (insgesamt ca. 15 Minuten).

**PKW** Der Erinnerungsort liegt nahe der B7 Richtung Weimar und ist dort ausgeschildert.

**Barrierefreiheit** Der Zugang für Rollstuhlfahrer\*innen zum Erinnerungsort befindet sich am Hintereingang des ehemaligen Verwaltungsgebäudes. Dort ist auch ein Behindertenparkplatz. Bis auf das historische Treppenhaus sind alle Ausstellungsbereiche barrierefrei.

Alle Etagen des Erinnerungsortes sind barrierefrei zu erreichen: Vorhanden sind ein Aufzug, eine mobile Rampe sowie ein WC für Rollstuhlfahrer\*innen nach DIN im Erdgeschoss. Assistenzhunde sind willkommen. Der Erinnerungsort Topf & Söhne wurde nach dem Kennzeichnungssystem »Reisen für Alle« zertifiziert.

Weitere Informationen: [www.topfundsoehne.de/ts127985](http://www.topfundsoehne.de/ts127985)



## 20 Instagram-Kampagne 10 Jahre Erinnerungsort

Der Erinnerungsort Topf & Söhne wurde am 27. Januar 2011, dem Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus, eröffnet. Das 10-jährige Bestehen war Anlass, Besucher\*innen, Wegbegleiter\*innen und Unterstützer\*innen zu fragen: »**Warum ist der Erinnerungsort Topf & Söhne wichtig für Sie/wichtig für dich?**« Die Antworten wurden 2021 Woche für Woche auf dem Instagram-Kanal @erfurtkultur gepostet. Hier ein Beispiel für die Gestaltung der Posts und eine kleine Auswahl:



**Es ist wichtig, dass Geschichte auch lokal aufgearbeitet wird, da das Grauenhafte nicht immer so weit weg war wie Auschwitz.**

Besucher\*in des Erinnerungsortes

**Ein immerwährender Weckruf, aktiv gegen Antisemitismus, anti-muslimischen Rassismus und jede Form von Fremdenfeindlichkeit einzutreten.** Katharina Ardit, begehnen e.V., Bielefeld

**Der Erinnerungsort ist für mich seit Jahren das Eröffnen von Denkräumen für die gesamte Schillerschulgemeinschaft!**

Beate Wichmann, Lehrerin an der Friedrich-Schiller-Schule, Erfurt

**Weil der Erinnerungsort eine Institution ist, die gesättigt mit historischem Wissen Position ergreift und sich einmischt.**

Stefan Weise, Historiker

**Eine schweigende tolerierende Menge ließ das Grauen zu. Dem gilt es vorzubeugen und die Lehren daraus an die Jugend weiterzugeben.** Omas gegen Rechts Erfurt e.V.

**Ich habe viel dazugelernt. Überraschend fand ich, dass die Leute nicht aus Angst oder aus Geldgründen die Öfen gebaut haben.**

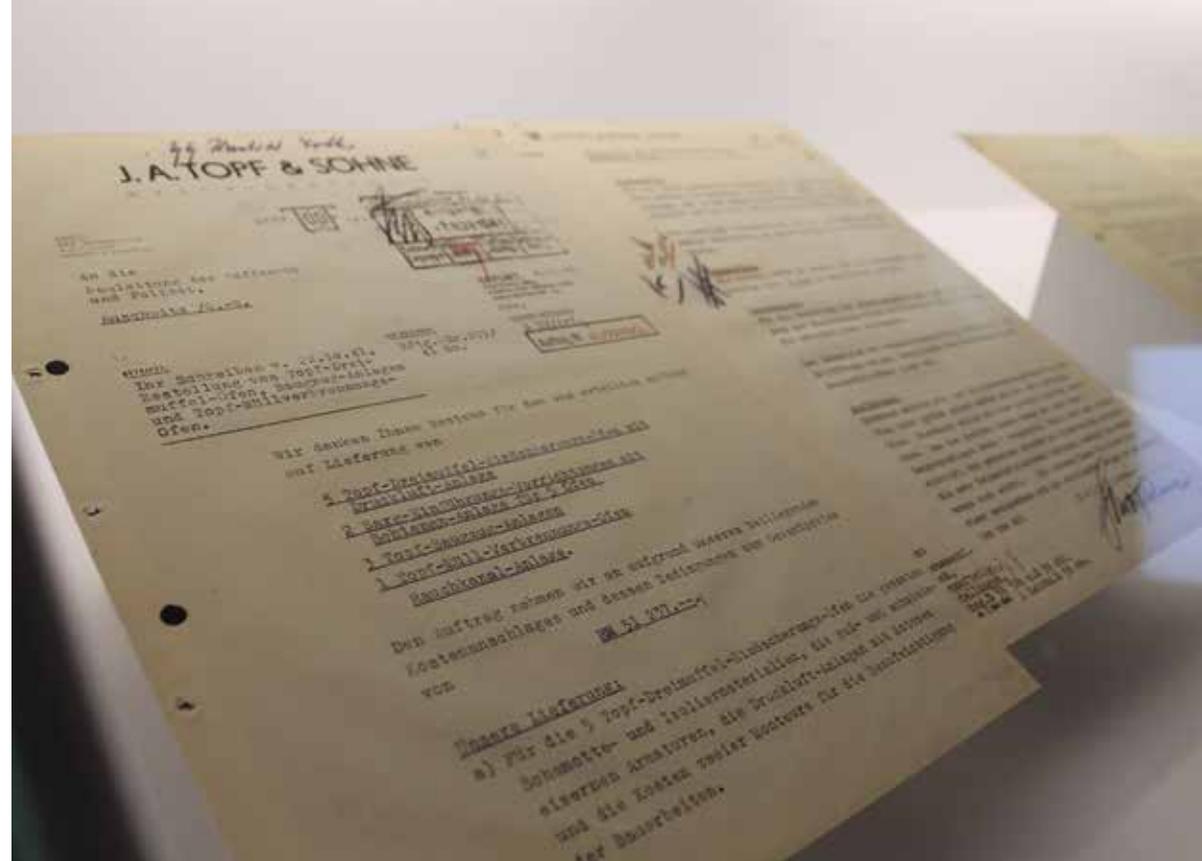
**Das fand ich erschreckend.** Anneliese K., Klasse 10a der Jenaplanschule Erfurt

**Der Erinnerungsort hat mir als junger Mensch eine prägende Perspektive auf mein Handeln und meine Rolle in der Gesellschaft gegeben.** Benedikt Dahmann, Freiwilliger im FSJ Kultur am Erinnerungsort 2015/16

**Dieser Ort »macht etwas mit uns«, wenn wir uns auf ihn einlassen: Da, wo ich lebe, mich für ein gutes Miteinander einzusetzen.**

Ingrid Schlemmer, Gründungsmitglied des Förderkreises Erinnerungsort Topf & Söhne e.V.

**Unsere Zusammenarbeit ermöglicht, dass sich Menschen mit Beinträchtigung aktiv in die Auseinandersetzung mit Geschichte einbringen.** Claudia Müller und Anja Schneider, *Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen*



„Stets  
gern für Sie beschäftigt...“

Erinnerungsort:



Topf & Söhne  
Die Ofenbauer von Auschwitz

Topf & Söhne

Builders of the Auschwitz Oven  
A Place of Remembrance

Lern- und Gedenkstätte  
in Kooperation mit dem  
Stiftung Selbsthilfe  
Buntenhof und Herta- und Paul- Amirani-Forum

Erfurt  
LEHR- UND GEDENKSTÄTTE  
Selbsthilfe  
Gedächtnisort

STIFTUNG SELBSTHILFE  
BUNTENHOF UND HERTA- UND PAUL-AMIRANI-FORUM